

Bestimmten Kreisen weiterhin strengstes Stillschweigen bewahrt. In politischen Kreisen war am Freitagabend ein gemäßigtes Misstrauen. Nur wenige sind der Ansicht, daß der Streikfall glücklich beigelegt werden kann.

Abschnitten und die Dreierbesprechungen

DNB. Addis Abeba, 16. Aug. Der Kaiser und die abessinische Regierung verfolgen aufmerksam die Dreierkonferenz in Paris. Der Kaiser erklärte am Freitag dem Vertreter des DNB, daß die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens wiederum in Paris vereinigt seien, um eine freundschaftliche und friedliche Lösung aller Streitfragen zu finden, was er von Herzen wünsche. Stellen habe versucht, so fuhr der Kaiser fort, der Weltmeinung entgegen. Abschnitten nähre und fördere die Anglistischen gegen die italienische Kolonie. Die Tatsachen und Unterlagen ergeben jedoch, daß gewisse Abschnitten, die die Aufschuldigungen gänzlich zu Unrecht beiseite Abschnitten habe niemals Angriffsabsichten gehabt, zumal ihm die notwendigen Waffen zur Verteidigung des Landes fehlten. Die Regierung habe hintereinander dreimal Zuspruch zum Völkerverbund gesandt mit dem Wunsch, daß ein Weg friedlicher Lösung dort gefunden werde.

Zum Schluß gab der Kaiser nochmals dem Wunsch Ausdruck, daß die Pariser Besprechungen nimmer eine Möglichkeit und einen Weg für eine befriedigende und friedliche Regelung finden.

Eine Folge der englisch-italienischen Auseinandersetzungen.

DNB. London, 16. Aug. „Star“ behauptet, daß die Mitarbeiter der Kolonie in Rom einseitig der Politik ist der Zuspitzung der englisch-italienischen Auseinandersetzungen einen völligen gesellschaftlichen Boykott auslöset. In der Kolonie wie auf einer einfachen Insel und nur noch bei offiziellen Gelegenheiten unterhalten sich die Italiener mit den Engländern. Einem Auszug in England befindlichen Mitglieder der britischen Botschaft zufolge hätten selbst alte italienische Freunde jede Verbindung mit der diplomatischen Vertretung Großbritanniens abgebrochen.

Französische militärische Vorkehrungsmaßnahmen in Ostfrankreich.

DNB. London, 16. Aug. Die „Daily Telegraph“ aus Ostfrankreich meldet, daß die lokale Freundschaft der Kommissar für ihre achtzigtausend Nachbarn die französischen Besatzungen zu ungewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen veranlaßt, um im Kriegsfall die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Eine Million italienischer Soldaten mobilisiert.

DNB. Rom, 16. Aug. Wie aus einer amtlichen Erklärung zu den am Mittwoch bekanntgegebenen Mobilisationsbefehlen der Jahre 1911, 1913 und 1914 hervorgeht, handelt es sich hierbei nur um die bisher zurückgestellten, wie einzelne Offiziere, Studenten, Familienunterstützter und sonst aus wirtschaftlichen Gründen nicht Angehörige der bereits seit längerer Zeit unter die Waffen berufenen Jahrgänge. Ausgesendet befähigt die Zahl der jetzt Einberufenen auf 150 000. Durch diese Maßnahme wird die Zahl der für Afrika mobilisierten italienischen Truppen auf eine Million erhöht.

Borgänge in Albanien

Ein albanischer General ermordet.

DNB. Tirana, 16. Aug. In einer albanischen Driftfahrt kam es zu einer schweren Bluttat, der General Gjilardi zum Opfer gefallen ist. Hierüber gibt die albanische Telegraphenagentur folgende Meldung aus: Aus bisher nicht aufklärten Gründen wurde der General Gjilardi in der Driftfahrt ermordet. Er wurde dabei von einem Albanier erschossen. Infolge dieser Bluttat kam es zu Unruhen, die jedoch ausschließlich auf diese Driftfahrt beschränkt blieben. Durch rasche Maßnahmen der zuständigen Behörden wurden die Unruhen vollständig unterdrückt. Zahlreiche Mitglieder der Bewegung wurden gefangen. Im übrigen Albanien herrscht vollkommene Ruhe.

Eine griechische Darstellung.

DNB. Athen, 16. Aug. Ueber die Vorgänge in Albanien wird hier eine Darstellung bekannt, wonach im Bezirk Piri ein Aufstand gegen den König ausgebrochen sei. Die Aufständischen seien unter der Führung Schwelmer Berzagis gegen Tirana marschiert. Dabei sei es zu einem Zusammenstoß mit den

Regierungsgruppen gekommen. In dem Gefecht seien der Kommandant der Regierungstruppen, Dhisal Arabas, und General Ghalardi gefallen. Auf beiden Seiten habe es 60 Tote gegeben. Wer aus dem Gefecht als

Sones von den Banditen ermordet

DNB. London, 16. Aug. Nach einer Neutermeldung aus Beijing ist der britische Journalist, Gareth Jones, der vor etwa zwei Wochen zusammen mit dem DNB-Vertreter Dr. Müller von Banditen gefangen genommen worden war, von den Verbrechern getötet worden. Jones war früher Sekretär Lord Georges.

Der Banditenüberfall auf die beiden Pressevertreter erfolgte, wie ermittelte, in einem abgelegenen Gebiet zwischen Dolonur und Kalgan. Jones und Müller beanden sich auf einer Rundfahrt im Krautwagen durch den Osten der Tschang-Kiang. In der Nähe der chinesischen Siedlung Holschia Tabungung wurde ihr Krautwagen durch Schiffe zum Halten gebracht. Die Banditen die durch die falsche blaue Gendarmuniform getarnt waren, verschleppten die vier Insassen des Wagens. Etwas später wurden zunächst der Fahrer und der Diener freigelassen, um Vorgehensforderungen zu überbringen. Es kam schließlich zu Verhandlungen mit Vertretern der lokalen Behörden, die dazu führten, daß Dr. Müller zu Verhandlungen über das Vorgehen gleichfalls freigelassen wurde. Besprechungen in Kalgan ergaben völliges Einverständnis über das zur Befreiung Jones einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschang-Regierung die Garantie übernahm. Später wurde gemeldet, daß Jones nach Holschia verschleppt worden sei. Das nach Holschia geschickte Vorgehen hatten die Banditen nicht abgelehnt. Die Bemühungen, die

Politische Tageschau

Schon wieder Seemannsstreik in Frankreich.

DNB. Paris, 16. Aug. Die Beibehaltung des Seemannsstreiks „Maurice“ ist ein Zeichen aus Marseille gemeldet wird — wegen Lohnforderungen in den Streit geraten.

Proteststreik holländischer Maas-Schiffer.

300 Schiffe blockieren den Verkehr.

DNB. Amsterdam, 16. Aug. Im Donnerstags sind über 200 Binnenfahrzeuge auf der Maas in einen Proteststreik getreten. Sie wenden sich gegen die Auswirkungen des vor einigen Monaten in Kraft getretenen Gesetzes zur gleichmäßigen Frachtpreisverteilung in der Binnenverkehr. Die Schiffe haben bei der Driftfahrt Maasbrücke alle ihre Schiffe auf dem Strom zusammengezogen und blockieren auf diese Weise den gesamten Verkehr. Inzwischen ist die Zahl der Schiffe, die sich zwischen Maasbrücke und Weiden versammelt haben, auf etwa 300 angewachsen. Die Schiffer erwarten mit großer Spannung das Ergebnis von Verhandlungen, die heute abend in Maasbrücke mit der Frachtkommmission abgehalten werden sollen.

Britische Anregung zu einer Flottenkonferenz im Oktober.

DNB. London, 16. Aug. Wie die „Times“ meldet, hat die britische Regierung den übrigen Signatarmächten der Flottenverträge von Washington und London den Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien vorgeschlagen, entsprechend der in den früheren Flottenverträgen ausgesprochenen Ansicht im Oktober eine Konferenz in London abzuhalten. Zu diesem Zweck ist es nötig, die vorbereitenden Besprechungen mit einzelnen Mächten — besonders Frankreich, Italien und Sowjetrußland — sobald wie möglich einzuleiten. Im Hinblick auf das im Juni abgeschlossene Abkommen mit Deutschland hatte die britische Regierung weitere Besprechungen nicht für notwendig.

Diese Anregungen sollen jedoch nicht eine Einladung zu einer Konferenz darstellen, bevor ein weiterer Meinungsaustausch zwischen den Mächten erfolgt. Ein solches vorgeschlagenen Zeitpunkt ist der zweite Teil des Jahres von Washington und London, treten Ende 1936 außer Kraft.

Schwere Gefängnisstrafen für die Anrufer des Führers in Belfast.

DNB. London, 16. Aug. Am Freitag sind während der letzten Nordirland großen Gelbsummen für neuliebende nordirische Familien gesammelt worden, die aus

Steger hervorgegangen ist, sei unbekannt. Schwere Verletzung, der seinerzeit seine Tochter mit dem König verheiratet wollte, sei vor einigen Jahren nach Elbasan geflohen. Er sei ein Todfeind König Zogus.

Erfahrungen eines Amerikaners im „Sowjetparadies“

DNB. Berlin, 16. Aug. Die Vereinigung Karl Schurz veranstaltete einen Empfangsabend zu Ehren einer Gruppe amerikanischer Kommunalpolitiker und Erzieher, die sich gegenwärtig auf einer Europareise befinden.

Professor Dr. Bruner von der Columbia-Universität in New York, der Führer der Gruppe, schilderte in einer witzigen und geistvollen Ansprache die 21tägige Reise, die die Amerikaner durch die Sowjetunion gemacht hatten. Es sei nicht seine Sache, über die Eigenschaften der verschiedenen Völker zu reden, doch wolle er nicht verzeihen, festzuhalten, daß sie in diesen 21 Tagen nur zwei Tropfen heißes Wasser zum Waschen vorgefunden hätten, so daß man sich nicht wundern dürfe, wenn sie etwas dunkler als der Gesichtsfarbe seien als der übliche Durchschnittsamerikaner. Aufzucht eines Kindes, den Professor Dr. Bruner im vorigen Jahre Deutschland abgelehnt habe, habe er die von ihm geführte Gruppe zusammengebracht, um vor allen Dingen die Wohnungsverhältnisse und die neuen Bemühungen um die Lösung des Wohnungsproblems in England, der Sowjetunion und in Deutschland zu studieren. Prof. Bruner betonte, man habe es in der Sowjetunion nicht haben wollen, daß die amerikanischen Wissenschaftler sich mit der Wohnungsfrage eingehend beschäftigten. Dem stellte er die Bemerkungen um die Lösung der Wohnungsfrage in Deutschland gegenüber, und seine Worte gipfelten in dem Wunsch, das neue Deutschland, das für die WFF in so vieler Beziehung als ein Vorbild gelten könne, möge die hohen Ziele erreichen, die es sich gestellt habe.

Sozialismus der Tat

DNB. Mühlhausen, 15. Aug. Anlässlich des Welterlaufs vom 17. August bis 1. September schließen die Betriebe der Adam Opel A. G. für 14 Tage ihre Tore. 15 000 Werkstattemaden gehen in die Ferien.

Geheimtote durch Sprengung vom Warenhausturm

DNB. Berlin, 15. Aug. Ein aufsteigender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag am Hermannsplatz im Sitten Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabsturzende getroffen worden war und einen schweren Schock sowie einen Herzstopp erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Warenhausturm

DNB. Berlin, 15. Aug. Ein aufsteigender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag am Hermannsplatz im Sitten Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabsturzende getroffen worden war und einen schweren Schock sowie einen Herzstopp erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Geheimtote durch Sprengung vom Warenhausturm

DNB. Berlin, 15. Aug. Ein aufsteigender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag am Hermannsplatz im Sitten Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabsturzende getroffen worden war und einen schweren Schock sowie einen Herzstopp erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Roosvelts Steuerreformvorlage mit einem Zusatz angenommen.

DNB. Washington, 16. Aug. Der Senat nahm am Donnerstag die bereits vom Repräsentantenhaus gebilligte Steuerreformvorlage des Präsidenten Roosevelt mit dem Zusatz an, wonach künftig die Ausgabe neuer

freier Regierungsbonds verboten sein soll. Abgelehnt wurden Zusatzanträge, die den Steuerzuschlag auf kleine Einkommen von Einzelpersonen erhöhen wollten. Dagegen bringt die vom Senat angenommene Vorlage eine Erhöhung der Steuern auf große Einkommen und eine weitere Erhöhung der Erbschaftsteuern. Die von 70 Millionen Frauen zu zahlenden Steuern werden herabgesetzt. Die Steuerreformvorlage geht nimmer dem gemeinlichen Ausblick aus Vertretern beider Häuser des Kongresses zu. Durch die Annahme der Vorlage erhöhen sich die Ausgaben auf eine baldige Kongressberatung.

Erfahrungen eines Amerikaners im „Sowjetparadies“

DNB. Berlin, 16. Aug. Die Vereinigung Karl Schurz veranstaltete einen Empfangsabend zu Ehren einer Gruppe amerikanischer Kommunalpolitiker und Erzieher, die sich gegenwärtig auf einer Europareise befinden.

Professor Dr. Bruner von der Columbia-Universität in New York, der Führer der Gruppe, schilderte in einer witzigen und geistvollen Ansprache die 21tägige Reise, die die Amerikaner durch die Sowjetunion gemacht hatten. Es sei nicht seine Sache, über die Eigenschaften der verschiedenen Völker zu reden, doch wolle er nicht verzeihen, festzuhalten, daß sie in diesen 21 Tagen nur zwei Tropfen heißes Wasser zum Waschen vorgefunden hätten, so daß man sich nicht wundern dürfe, wenn sie etwas dunkler als der Gesichtsfarbe seien als der übliche Durchschnittsamerikaner. Aufzucht eines Kindes, den Professor Dr. Bruner im vorigen Jahre Deutschland abgelehnt habe, habe er die von ihm geführte Gruppe zusammengebracht, um vor allen Dingen die Wohnungsverhältnisse und die neuen Bemühungen um die Lösung des Wohnungsproblems in England, der Sowjetunion und in Deutschland zu studieren. Prof. Bruner betonte, man habe es in der Sowjetunion nicht haben wollen, daß die amerikanischen Wissenschaftler sich mit der Wohnungsfrage eingehend beschäftigten. Dem stellte er die Bemerkungen um die Lösung der Wohnungsfrage in Deutschland gegenüber, und seine Worte gipfelten in dem Wunsch, das neue Deutschland, das für die WFF in so vieler Beziehung als ein Vorbild gelten könne, möge die hohen Ziele erreichen, die es sich gestellt habe.

Sozialismus der Tat

DNB. Mühlhausen, 15. Aug. Anlässlich des Welterlaufs vom 17. August bis 1. September schließen die Betriebe der Adam Opel A. G. für 14 Tage ihre Tore. 15 000 Werkstattemaden gehen in die Ferien.

Geheimtote durch Sprengung vom Warenhausturm

DNB. Berlin, 15. Aug. Ein aufsteigender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag am Hermannsplatz im Sitten Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabsturzende getroffen worden war und einen schweren Schock sowie einen Herzstopp erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Warenhausturm

DNB. Berlin, 15. Aug. Ein aufsteigender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag am Hermannsplatz im Sitten Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabsturzende getroffen worden war und einen schweren Schock sowie einen Herzstopp erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Geheimtote durch Sprengung vom Warenhausturm

DNB. Berlin, 15. Aug. Ein aufsteigender Vorfall spielte sich am Donnerstag nachmittag am Hermannsplatz im Sitten Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabsturzende getroffen worden war und einen schweren Schock sowie einen Herzstopp erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Roosvelts Steuerreformvorlage mit einem Zusatz angenommen.

DNB. Washington, 16. Aug. Der Senat nahm am Donnerstag die bereits vom Repräsentantenhaus gebilligte Steuerreformvorlage des Präsidenten Roosevelt mit dem Zusatz an, wonach künftig die Ausgabe neuer

Aufbruch der Völker

Wird Stalin marschieren? — Erste Sorge um den Völkerverbund — Befinnung in Frankreich gegen den Kommunismus — Das Verhältnis der Komintern zur Weltrevolution — Prag empfängt eine Sowjetmission mit antikommunistischen Sprechern — Unüberwindbare Zielstrebigkeit in Deutschland.

Die heftigen Entladungen, die die innerpolitische Spannung dank der Wählerarbeit kommunistischer Hegepolitik, die für den Weltvölkerverbund eine Sondergesandtschaft herausmachen wollten, in West und London gefunden hat, doch insofern reinigend wirkten als man sich selbst in Kreisen der französischen Linien über die kommunistische Gefahr klar zu werden beginnt. Für den 20. August ist in Paris eine neue große Kundgebung geplant, von der die sozialistischen Gewerkschaften, die sich anfänglich daran beteiligten sollten, jetzt abscheiden. In der sozialistischen Einheitsfront ist ein deutlicher Riß spürbar geworden.

Das außenpolitische Interesse der Welt hat sich in der abgelaufenen Woche von Tag zu Tag immer stärker auf die zu erwartenden Entscheidungen im italienischen Kongress konzentriert. Die Dinge lassen eine weitere Verschleppung nicht mehr zu. Wenigstens weiß der Völkerverbund sich am 4. September mit dem Streikfall beschäftigen mußte, wenn die in diesem Augenblick in Paris um den Kongresszusammenkunft drei Mächte, England, Frankreich und Italien, seinen Ausweg finden und weil dann aus der afrikanischen Kolonialangelegenheit mit einem Schlage die Erstfrage des Völkerverbundes werden würde, sondern ganz einfach deshalb, weil die Kongresszeit in Abschnitten ihrem Ende entgegengeht und damit militärische Operationen stellen möglich wären, die wenn sie schon beschleunigt sind, aber auch kaum hinausgeschoben werden können, denn die Tropenperiode währt nur einige Monate und mühte zu entscheidenden Schlägen ausgenutzt werden.

Der Schwerpunkt der Pariser Verhandlungen liegt unverändert zwischen England und Frankreich. Italien, um das es sich eigentlich handelt, steht heimlich abseits und bemüht sich lediglich, durch heftige, ausfallende Angriffe gegen das seinen radikalen Wünschen bisher noch zäh widerstrebende England den Eindruck der eigenen Stärke und Entschlossenheit herorzurufen. Es wird aber letzten Endes darauf ankommen, ob es bei der entscheidenden Aussprache Frankreich an seiner Seite oder an der Englands findet. Und hier ist nach je nach vorbereitenden Anordnungen mit Herrn Cuen recht gewandt geworden. Er hat erkannt, daß England ein kriegerisches Vorgehen Italiens gegen Abschnitten unter keinen Umständen billigen würde, weil damit den Grundfragen des Völkerverbundes allzu offen ins Gesicht geschlagen werden würde. England hat seine Politik aber so betont auf den Völkerverbund ausgerichtet, daß es nicht gleichgültig zusehen kann, wie seine Grundziele offen verhöhnt werden. Geht es das trotzdem, so verliert der Völkerverbund für England an Interesse. Das ist aber der trübselige Punkt, an dem auch die französische Liebe für Italien ihre Grenze findet. Sie auszuweichen, ist freilich für Herrn Cuen nicht leicht, denn seine Gerichte befürchten ihn, das enge Einvernehmen mit Rom — das demnach übrigens durch einen Besuch des italienischen Generalkonsuls Badoglio beim französischen Generalkonsul Gornel in Rom bekräftigt werden soll — aufrecht zu erhalten, da es nicht nur den Italienern die Begegnung ihrer Truppen von der gemeinsamen Grenze ermöglicht, sondern auch französische Divisionen freimacht habe.

Eben hat einen Kompromißplan bereit: Abschnitten soll die vom Regus bereits zugewandene Gebietsabtretung in Oadon, darüber hinaus aber Wirtschaftskongressionen an Italien machen, italienische Finanz- u. Wirtschaftsbereiche betreiben und dafür in Britisch-Somaliland einen Hafen erhalten. Italien soll aber die abessinische Souveränität respektieren. Mit Addis Abeba würde man auf dieser Basis wahrscheinlich einig werden. Wer auch mit Rom?

Deutscher Wahlkampf in Polen

Die polnische Regierung hat der Deutschen Volksgruppe in Polen die Aufstellung eines deutschen Kandidaten für den Wahlkampf Sejm auf der Einheitsliste in einem der fünf schlesischen Wahlkreise zugesichert. Bis zur Stunde ist dieser Kandidat der einzige deutsche Vertreter, der in Zukunft die Interessen der deutschen Minderheit im Sejm wahrnehmen soll. Ein Senatsmandat wurde den Deutschen nicht eingeräumt. Dazu schreibt das Organ der deutschen Minderheit, die „Kattowitzer Zeitung“:

Deutscher Wahlkampf in Polen

„Wir Deutschen in Polen haben seit über einem Jahrzehnt unseren Willen zur Mitarbeit bei der Tat und nicht nur in Worten Ausdruck gegeben. Wir werden in unüberwindlicher Weisheit unserer großen Niederlage dieses Mal dem polnischen Staat und dem polnischen Volke zeigen, daß wir guten Willens sind. Wir denken nicht daran, uns an dem überall im Lande gepredigten Boykott zu beteiligen, wir werden wählen, wie wir es bisher getan haben.

Kein Pole, auch kein Mann der Regierung und der Verwaltung, wird sich allerdings wundern, wenn wir unserer Überzeugung

Auslandsdeutsche Jungen 500 Münchener Hitler-Jungen auf.

Nach dem Eintritte des Gauleiters legten Vertreter der auslandsdeutschen Jugend unter Trommelwirbel einen riesigen Lorbeerkranz am Mahmal nieder. Oberbannführer Winkler, der Führer des Deutschen Jugendbundes, sah die Hitler-Jungen. Den Dank und die Treuegebühren der jungen Volksgenossen aus fast aller Herren Länder in bewegte Worte. Gebietsführer Klein entbot auch an dieser Stelle die Grüße der NS des Gebietes Hochland.

Gauleiter Adolf Wagner brachte dann in einer Rede den Geist der geistlichen Kampfrufen der Bewegung in tief empfundenen Worten zum Ausdruck. Er gedachte der großen Leistungen des Auslandsdeutschtums für die deutsche Menschheit und versicherte, daß das Deutschland Adolf Hitlers den tüchtigsten Volksgenossen, die heute draußen sind, wieder eine Würdigung in der Heimat verfahren werde. Er bat die Jugend, in ihre Reihen das lebendige Bild von dem jungen neuen Reich und mit ihm die feste Zuversicht auf eine glückliche Zukunft der deutschen Nation mitzunehmen. Seine Rede klang aus in einer begeisterten und begeistert aufgenommenen Huldigung an den Führer, die mit dem Gesang der Nationalhymnen bekräftigt wurde.

Die auslandsdeutsche Jugend ehrt die Gefallenen der Bewegung

München, 16. Aug. Der Besuch der auslandsdeutschen Jugend in München fand am Donnerstagabend seinen Höhepunkt mit einer Gedenkfeier am Mahmal. Die Feldherrnhalle hatte aus diesem Anlaß weißer Schmelz erhalten. Hinter der Absperrung sammelte sich die Bevölkerung in diesem Schmelz. Auf dem Platz selbst marschierten nach 20 Uhr 500 Fackelträger der Münchener NSDAP mit 300 Wädeln und nach den 1200

Die auslandsdeutsche Jugend ehrt die Gefallenen der Bewegung

München, 16. Aug. Der Besuch der auslandsdeutschen Jugend in München fand am Donnerstagabend seinen Höhepunkt mit einer Gedenkfeier am Mahmal. Die Feldherrnhalle hatte aus diesem Anlaß weißer Schmelz erhalten. Hinter der Absperrung sammelte sich die Bevölkerung in diesem Schmelz. Auf dem Platz selbst marschierten nach 20 Uhr 500 Fackelträger der Münchener NSDAP mit 300 Wädeln und nach den 1200

Großzügige Werbung für die Olympischen Spiele

Olympia-Jug fährt durch Deutschland — 48 Nationen werden vertreten sein.

München, 14. Aug. Im Propagandaministerium empfing am Mittwoch nachmittag Oberregierungsrat Dr. Mahlo eine Reihe von Pressevertretern, denen er ein Bild von dem auslandsdeutschen Stand der Arbeiten hinsichtlich der Olympischen Spiele im nächsten Jahre gab.

Großzügige Werbung für die Olympischen Spiele

hat eine große Propaganda eingeleitet. Eine Widerstreiche dient der Werbung und Schulung. Eine Winterport-Werkschule und die allgemeinen Sportmessen liegen bereits hinter uns. Wirkungssohle Projekte und Pläne mit Berücksichtigung in 17 Sprachen sind geschaffen worden. Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr hat in 32 Ländern, wo sie Filialen besitzt, eine ausgezeichnete Werbung in Szene gesetzt. Eine Zeitschrift mit einer Auflage von 40 000 bis 60 000 Stück in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache bringt alles Interessante über das große Sportfest. Der Film ist selbstverständlich auch in den Dienst der Werbung gestellt. 48 Nationen werden ihre besten Sportler zu den Olympischen Spielen entsenden.

Die neue Propagandata ist die Einleitung des Olympiages, über den der Sportreferent im Reichsministerium für Volksaufklärung, Carlens, einige interessante Einzelheiten gab. Der aus 12 Jahrgängen gebildete Zug tritt am 1. September des Jahres seine Fahrt durch die deutschen Gauen an. Vier schwere Zug-Lokomotiven mit je zwei Anhängern werden in den Städten, wo die Olympiaschau gezeigt wird, zu einer Wagenburg zusammengestellt. Eine besondere Konstruktion ermöglicht, die in sich geteilten Wagen durch Heben- und Senkvorrichtungen in eine Höhe von 10 Metern zu verfahren. Dadurch stehen neun große zusammenhängende Ausstellungsräume für die Olympiaschau zur Verfügung. Ein Zelt in der Mitte der Wagenburg mit einem Fassungsvermögen von 200 Personen bietet die Möglichkeit für Filmvorführungen. Unhaltlich lehnt sich die Schau an die Olympiaschau an, wie sie in den Städten Berlin, Hamburg, München und Stuttgart bereits gezeigt worden ist. Großfotos, Modelle und Zeichnungen werden neben der Gedächtnis- und geistige und kulturelle Wiederbegegnung der Olympischen Spiele veranschaulichen und die von Deutschland getroffenen Sportleistungen zeigen. Dieses in seiner Art neue und einzigartige Werbemittel wird auch in dem letzten Deutschen das Bewußtsein von der Größe der Aufgabe erwecken, die Deutschland mit der Veranstaltung der Olympischen Spiele 1936 übernommen hat.

Einfluß des Herrn Benesch bietet sich die tschechoslowakische Regierung als ein nur allzu wichtiges Werkzeug dieser Bestrebungen dar.

So ist denn auch die Abordnung der tschechoslowakischen Armee in Prag mit höchsten Ehren empfangen worden, was allerdings nicht hindern konnte, daß den Gästen aus Moskau aus den Reihen der Publikums, das sie vor d. Rathaus erwartete, auch antikommunistische Sprechern entgegenstallten. Es scheint, daß den Prager Bürgern bei der ersten Freundschaft mit den Aposteln der Weltrevolution doch nicht so ganz wohl ist.

Einfluß des Herrn Benesch bietet sich die tschechoslowakische Regierung als ein nur allzu wichtiges Werkzeug dieser Bestrebungen dar.

So ist denn auch die Abordnung der tschechoslowakischen Armee in Prag mit höchsten Ehren empfangen worden, was allerdings nicht hindern konnte, daß den Gästen aus Moskau aus den Reihen der Publikums, das sie vor d. Rathaus erwartete, auch antikommunistische Sprechern entgegenstallten. Es scheint, daß den Prager Bürgern bei der ersten Freundschaft mit den Aposteln der Weltrevolution doch nicht so ganz wohl ist.

Einfluß des Herrn Benesch bietet sich die tschechoslowakische Regierung als ein nur allzu wichtiges Werkzeug dieser Bestrebungen dar.

So ist denn auch die Abordnung der tschechoslowakischen Armee in Prag mit höchsten Ehren empfangen worden, was allerdings nicht hindern konnte, daß den Gästen aus Moskau aus den Reihen der Publikums, das sie vor d. Rathaus erwartete, auch antikommunistische Sprechern entgegenstallten. Es scheint, daß den Prager Bürgern bei der ersten Freundschaft mit den Aposteln der Weltrevolution doch nicht so ganz wohl ist.

Einfluß des Herrn Benesch bietet sich die tschechoslowakische Regierung als ein nur allzu wichtiges Werkzeug dieser Bestrebungen dar.

So ist denn auch die Abordnung der tschechoslowakischen Armee in Prag mit höchsten Ehren empfangen worden, was allerdings nicht hindern konnte, daß den Gästen aus Moskau aus den Reihen der Publikums, das sie vor d. Rathaus erwartete, auch antikommunistische Sprechern entgegenstallten. Es scheint, daß den Prager Bürgern bei der ersten Freundschaft mit den Aposteln der Weltrevolution doch nicht so ganz wohl ist.

Einfluß des Herrn Benesch bietet sich die tschechoslowakische Regierung als ein nur allzu wichtiges Werkzeug dieser Bestrebungen dar.

So ist denn auch die Abordnung der tschechoslowakischen Armee in Prag mit höchsten Ehren empfangen worden, was allerdings nicht hindern konnte, daß den Gästen aus Moskau aus den Reihen der Publikums, das sie vor d. Rathaus erwartete, auch antikommunistische Sprechern entgegenstallten. Es scheint, daß den Prager Bürgern bei der ersten Freundschaft mit den Aposteln der Weltrevolution doch nicht so ganz wohl ist.

So ist denn auch die Abordnung der tschechoslowakischen Armee in Prag mit höchsten Ehren empfangen worden, was allerdings nicht hindern konnte, daß den Gästen aus Moskau aus den Reihen der Publikums, das sie vor d. Rathaus erwartete, auch antikommunistische Sprechern entgegenstallten. Es scheint, daß den Prager Bürgern bei der ersten Freundschaft mit den Aposteln der Weltrevolution doch nicht so ganz wohl ist.

Manövereinquartierung

Ein Regiment marschiert in die neue Garnison Manöverfreuden wie einst / Festtage für Soldaten und Bevölkerung

„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren!“
Es ist heute noch genau so wie vor dem Kriege. Einquartierung ist ein Festtag für Soldaten wie für die Bevölkerung. Heute ist die Freude und der Stolz, Einquartierung zu erhalten oder einmariert zu werden, sogar noch größer. Denn lange ist es her, als die letzte Manövereinquartierung angefragt wurde. Verlassen hatte uns gerade auf militärischem Gebiet so enge Fesseln angelegt, daß von dem einstigen Manöverbild kaum noch etwas übrigblieb.



„Sehn Mann zum Kartoffelschälen!“

Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht aber wird auch das lustige Manöverleben sehr bald wieder bei uns heimisch werden. Schon belebt sich die nähere und weitere Umgebung der alten und der neuen Garnisonstädte mehr und mehr mit marschierenden, exerzierenden oder Felddienst übenden Truppenabteilungen. Die ersten Erprobungsübungen haben begonnen, und bald rücken auch die ersten „gezogenen“ Rekruten in die Stalonen ein.
Männer G a n i s o n w e c h s e l ist die Folge der Neubildung der deutschen Wehrmacht. Der Umzug von der alten in die



Wenn die Soldaten ...

neue Garnison vollzieht sich meist in manövernäheren Rahmen. Und doch hat man bei aller Anlehnung an erprobte und bewährte Manöverformen neue Gesichtspunkte ansitzig gemacht, um rein militärische Ausbildungsfragen mit solchen der Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Volk, zwischen Gelände- und Heimatkunde zu verbinden.
Wer in diesen Tagen den in Manöverform gehaltenen Marsch des Infanterieregiments Döberitz von seinem alten Standort bei Berlin nach Medienburgs idyllischem



Die Wuff kommt.

heit und ihrer völk-, geo- und geschichtspolitischen Vergangenheit zeigt, daß die Stadt erhält 500 Mann Einquartierung! Das bringt Leben, freudige Aufregung und manderlei Vorbereitungen in den Ort. „Soldaten kommen!“ — Die Jugend jubelt's durch die Straßen.
Die Raumverteilung ist vorher vom Regiment genau festgelegt. Die Auswahl der zu belegenden Ortschaften richtet sich nach der strategischen oder taktischen Manöverlage. Das Einquartierungs-Kommando untersteht einem gewandten Offizier, der in der Lage ist, sich mit den zuständigen Kreis- und Ortsbehörden über die Unterbringung der Soldaten zu verständigen. Dem Einquartierungs-Offizier liegt es ob, die den einzelnen Truppenabteilungen zugewiesenen Einquartierungsräume so aufzufüllen, daß jeder zu seinem Recht kommt. Deshalb ist der Quartiermacher eine sehr wichtige Persönlichkeit, für den Soldaten sowohl wie für den Quartiergeber. Dem



Oberst Graf Souchet, Kommandeur des Regiments Döberitz.

jeder Soldat möchte begreiflicherweise ein Quartier haben, an das er sich noch lange in frohem Gedenken erinnert. Und mit den Quartiergebern ist es in Deutschland noch immer so gewesen, daß man sich um die Soldaten reißt. Mander Quartiermacher mußte seine sorgfältige Quartierverteilungslisten rmal umwerfen, weil sich immer neue Quartiergeber meldeten, die nach den Einquartierungsbestimmungen nicht berücksichtigt worden waren.
Am Ortseingang steht die Regimentskapelle, um das einrückende Bataillon mit klingendem Spiel einzuholen. Die halbe Bevölkerung und die ganze Dorfjugend hat sich zur Begrüßung eingestellt. Die Zurückgebliebenen erwarten die Soldaten auf dem Marktplatz. Fester Marschtritt kündigt den Einmarsch an, den heikleren, frohen Willkommensgrüßen aus dem Munde der Soldaten, daß sie freudig erwartet werden. Und neben der Marschkolonne die Alten und die Jungen, diese in froher Erinnerung an die eigene Soldatenezeit, jene in der tiefen Hoffnung, einst selbst den grauen Hock zu tragen. Auf dem Marktplatz, jadis „Einschwenken der



Photo: 4 Deutscher Provinz-Verl 1. März 1935. Zwei Mite erkümmern sich ihrer Soldatenjugend

Wirtschaft der Woche

Deutscher Außenhandel im Juli 1935 aktiv. — Wareneinfuhr aus Uebersee geht zurück, Warenausfuhr dahin steigt. — Politik und Wirtschaft: Chinahandel schrumpft — Italien gibt 10 Prozent seines Volkseinkommens für Rüstung aus — Gefährliche Wirkung marxistischer Experimente auf die belgische Währung — Englische Wirtschaftsanforderung durch Notstandsmaßnahmen — Deutsche Sparkraft wieder auf dem Stand von 1913 angelangt.

Das Statistische Reichsamt legt heute die Nachweise über den deutschen Außenhandel im Juli 1935 vor. Danach hat die Einfuhr die der Vormonats wertmäßig um 4 Prozent, der Menge nach um etwas weniger, überschritten. Diese Steigerung entspricht der auch in früheren Jahren beobachteten jahreszeitlich bedingten Entlastung. Eine leichte Besserung weist die Gestaltung der Ausfuhr auf, die von 255,4 Millionen Reichsmark im Juni auf 214,4 Millionen Reichsmark im Juli, d. h. um 19,1 Proz., stieg. Mengenmäßig ist die Zunahme sogar noch etwas größer, da der Ausfuhrüberschichtwert leicht zurückgegangen ist. Auch hier wird man jahreszeitliche Einflüsse in Rechnung stellen müssen. Aber darüber hinaus ist doch eine wachsende Exportfreundlichkeit der deutschen Industrie zu konstatieren. Die Entwicklung hat dazu geführt, daß die deutsche Handelsbilanz, die im Vormonat ausgeglichen war, im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 29,5 Millionen RM. abschließt.

Interessant ist es aus anderen Nachweisungen des Statistischen Reichsamts, die sich auf das erste Halbjahr 1935 beziehen, die Lagerveränderungen festzustellen, die im deutschen Außenhandel vor sich gehen. Die Wareneinfuhr aus Uebersee geht zurück, in den ersten sechs Monaten 1935 um 23,8 Proz. gegenüber der gleichen Vorjahreszeit. Dagegen steigt die aus europäischen Ländern um 7,7 Proz. An dem Einfuhrüberschuß sind die Vereinigten Staaten von Amerika am stärksten beteiligt. Bei der Ausfuhr verläuft die Entwicklung umgekehrt. Nach europäischen Ländern lieferten wir um 11,6 Proz. weniger, wogegen die Ausfuhr nach Uebersee um 13,2 Proz. Damit ist der Anteil unseres Ueberseeposts auf mehr als ein Viertel (27,5 Proz.) unserer Gesamtausfuhr gestiegen. Die Verminderung des Gesamtexports entfällt zu einem großen Teil auf das Zusammenstumpfen des Geschäfts mit Sowjetrußland (54,4 Proz. geringer als im Vorjahre), aber auch auf die geringen

gen, daß keinerlei inflationistische Gefahren beständen und daß die Regierung im Gegenteil mit der Diskontenerhöhung der Notenvermehrung entgegengetreten. Man wird diese Zurückgangsbewegung mit einigen Zweifeln betrachten müssen. Wenn die Vermehrung des Notenumlaufs mit dem wirtschaftlichen Aufschwung begründet wird, so vermag die italienische Presse zu sagen, daß dieser Aufschwung sich fast ganz und gar durch die Inflation des Konflikts mit Uebersee vermerkt. Die Rüstungsaufträge der Regierung erklären die Rüstungsausgaben sind seit dem Frühjahr 1935 sprunghaft angelegten und die gesamten Verbrauchsausgaben Italiens machen zur Zeit mindestens 10 Prozent des Volkseinkommens aus. Es ist verständlich, daß bei diesen politischen bedingten Aufwendungen die Industriebeschäftigung einen konjunkturellen Höchststand ausweist, der den von Mitte 1929 bereits sichtlich überschreitet. Auch die Preise haben sich allerdings seitler bedeutend erhöht. Die Großhandelspreise seit Februar dieses Jahres um 14 Prozent. Gleichzeitig steigt auch die italienische Außenwirtschaft eine ungewöhnliche Anspannung. Die Einfuhr steigt infolge des wachsenden Rohstoffbedarfs, die Ausfuhr aber geht zurück. Da auch die Gebührensätze der Auswanderer stark verminderte Beträge ergeben, so wird der Ausgleich der Zahlungsbilanz immer schwieriger. Das drückt sich bereits im Kurs der Lira aus, die zwar den Goldstandard bisher nicht offiziell aufgegeben hat, aber auf 83 Prozent der Parität gesunken ist. Verluße, vom Auslande Warenimporte zu erhalten, um die fehlenden Verpflichtungen aus der Einfuhr erfüllen zu können, sind bisher gescheitert und infolgedessen begegnet die Finanzierung des Staatsbedarfs wachsenden Schwierigkeiten.

Wach um die belgische Währung scheint es zu trüben. In Holland rechnet man bereits mit einer neuen Abwertung des belgischen Franken, weil man die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes pessimistisch beurteilt. Man zweifelt daran, daß die Maßnahmen der Regierung zur Stützung der Wirtschaft und der Währung Erfolg haben werden. So gar eine dritte Frankenaubwertung mit all ihren verhängnisvollen Folgen liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Die Experimente der Regierung würden ein neues großes Defizit im Staatshaushalt ergeben, so daß die Regierung neue Anleihen aufnehmen müßte. Die marxistischen Tendenzen der Regierungspolitik führten zu einer neuen

„Zwei Körbe an einem Tage ist eigentlich zu viel!“
„Was? Du gehst gar zu empört.“
„Ja, du gehst nicht zu empört. Oder wollen Sie aus blanker Gutmütigkeit Wulf an gehören? Das wäre ja unerhört!“
„Also beruhigen Sie sich, ich lehne ab!“
„Ohne Bedenken?“
„Ohne Bedenken!“
„Da war Garby sehr zufrieden und dachte an ein sehr glückliches Gesicht.“
Garby hatte Lena vor dem Hause Thomasi abgeholt und fuhr davon, weil er für die bevorstehende Reise nach Paris noch allerlei zu erledigen hatte.
Als Lena ahnungslos in die Diele trat, kam ihr der dicke Wulf entgegen, und ehe sie es sich versehen hatte, umarmte er sie.
Lena war so überrascht, daß sie sich einen Augenblick lang nicht rührte, und Wulf stammeln konnte: „Meine kleine, süße Braut!“
Da riß sich das Mädchen los und sah Wulf von oben bis unten an.
„Braut! Aber Wulf, Ihnen ist wohl ein Dachziegel auf den Kopf gefallen! Wie kommen Sie auf diesen Gedanken?“
Wulf sah sie erschrocken und sehr kläglich an und meinte: „Ich habe doch eben bei Ihren Eltern um Ihre Hand angehalten!“
„Wirklich? Sie haben Mut! Und was haben denn meine Eltern gesagt?“
„Ja!“
„Ich sage Nein!“
„Aber Lena!“ wehklagte der Dicke. „Wo ich Ihnen so schrecklich gut bin! Wo ich doch eine so gute Partie bin!“
Lena wurde jetzt energischer. „Wulf, nun nehmen Sie endlich mal Vernunft an! Sie finden ein Lieber, guter Kerl, aber heiraten kann ich Sie nicht. Ich bin auch noch viel zu jung dazu! Nein, nein, den Gedanken schäme Sie sich aus dem Kopfe.“
„Aber Lena!“
„Und was Sie von guter Partie sagen, das ist ja sehr schön und klug auch! Aber ich habe heute einen Antrag von einem Millionär bekommen!“
Wulf sperrte Mund und Nase auf, ganz verblüffert stand er in der Diele und machte eine recht wenig glückliche Miene.

Drei Monate Ziel

Roman von Heino Willberg

(Nachdruck verboten)
„Ganz außer sich war Garby und wunderte sich, daß Lenas Gesicht mit einem Male ganz glänzend ausschaute.“
„Aber, Herr Ellerbrod! So nahe geht es Ihnen, wenn ein Millionär um mich wirbt?“
„Ja!“ erklärte er heilig. „Ich kann Millionen nun einmal nicht leiden! Und dieses fleischgewordene Handelsgelchub oder Straßengelchub — wie man es nehmen will — wagt — wagt — das ist doch die Höhe!“
Wählich wurde er aber kleinlaut und fragte leise: „Sie — Sie — sind wohl aber sehr stolz — daß ein Millionär um Sie wirbt?“
„Ach, Anfinn!“ fuhr sie ihn liebenswürdig an. „Ich habe ihm einen Korb gegeben! Das ist schon ein Wälscher, kein Einholech mehr, den er geißelt hat. Nein, nein, Herr Ellerbrod! Sie haben mir gesagt, ich soll nur am Allerbesten heiraten! Und das tue ich! Und ich marie nun, bis ich Schwarz werde, bis er kommt! Aber — sagen Sie mir doch einmal — wie kriegt man denn heraus, daß es der Allerbeste ist?“
Garby wurde ein klein wenig verlegen unter ihrem Blick.
Aber er sagte sich rasch und legte die Hand auf sein Herz, oder wenigstens dorthin, wo er es vermutete.
„Hier — wenn das kleine Fräulein antwortet zu lächeln, dann ist der Richtige in der Nähe! Dann muß man sich gemaltig umschauen, daß man den Richtigen erkennt!“
„Aber — wenn mich der Richtige nun nicht erkennt?“
„Ach — dann pfeifen Sie auf ihn! Dann ist es eben nicht der Richtige! Glauben Sie mir, der Richtige, der kürzte sich in Ihre Arme und nimmt sie, hält sie fest ohne daß Sie ein Wort zu sagen brauchen.“
Lena lachte vernünftig. „Es war das Lachen eines Kindes, aber im Interton spürte man doch, daß aus dem Kind langsam ein liebes Weib wurde.“
„Oh, dann bin ich froh! Dann brauche ich mich ja gar nicht zu Sorgen. Aber sagen Sie — gibt es denn nur einen Richtigen?“
Garby blinzelte sie lustig an.
„Nur einen Einzigen!“
„Und wenn der Einzige aber zufällig nicht hier ist, sondern bei den Vorlieben oder bei den Entimos ist?“
„Das ist er nicht! Bewahre! Was soll er denn am Nordpol? Ich habe io ein Gesicht, daß er gar nicht so weit von Ihnen entfernt ist.“
„Ist er hübsch?“
„Ne!“ Garby zeigte sein irisches Jungengesicht. „Hübsch ist er nicht! Was tut denn das? Ich bin auch nicht hübsch, und — und — ich könnte doch auch eine Frau sehr glücklich machen!“
Lena nickte ernsthaft.
„Ich wünsche Ihnen auch die Allerbeste!“
„Wie gut Sie es mit mir meinen!“
„Woh! Sie so nett zu mir find! Aber ein müßten Sie mir verzeihen!“
„Alles, was Sie wollen!“
„Sie dürfen niemals eine Millionärin heiraten!“
Garby hob die rechte Hand wie zum Schwur. „Ich schwöre es, eine Millionärin kommt niemals in Frage!“
„Fein! Ich habe ja auch den Millionär abgesehen!“
„Zu wenig! Sie müssen mehr ablehnen!“
„Doch mehr? Na, ich bin ganz schön groß geworden!“
„Nein, ich meine, Sie müssen auch Wulf ablehnen!“
„Den dicken Wulf! Der wird nie geheiratet! Der wird's auch niemals weggekriegt haben, daß bei mir nichts zu machen ist.“
„Haben Sie eine Meinung von einem Millionärherzen? Er hat mir im Vertrauen gesagt, daß er heute morgen bei Ihrem Vater um Sie anhalten wird!“
Lena lachte hell auf.

Schweres Autounfall

Autobus mit 40 Reichsautobahnarbeitern verunglückt.

DRB, Hamburg, 15. Aug. Ein Sonderautobus der Hamburger Hochbahn, der die Arbeiter der Reichsautobahn von der Baustelle Siek nach Hamburg zurückbeförderte, geriet am Donnerstagnachmittag infolge des schlüpfrigen Straßens in einer unübersichtlichen Kurve bei Rahlstedt ins Rutschen und kippte um. Von den 40 Insassen wurden sechs Personen schwer verletzt, während 20 Arbeiter mit leichten Verletzungen davonkamen. Die Schwerverletzten wurden sofort in ein Hamburger Krankenhaus angeführt.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“

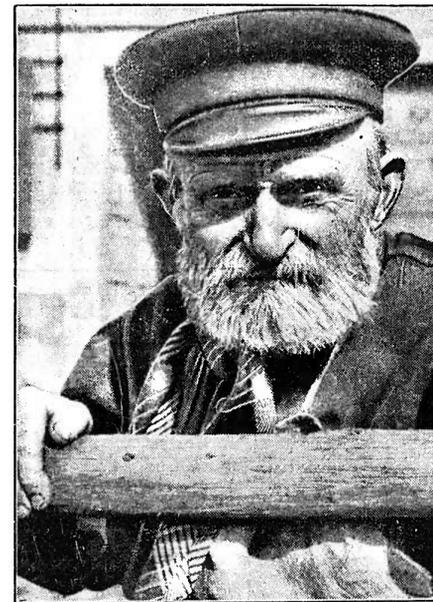
Nr. 33

Emmendingen, 18. August

1935

Aus dämmernden Nächten

Roman von Anny Wothe



Das deutsche Antlitz. (Wagenburg - M.) Sächsischer Bauer aus Altenburg.

(Nachdr. verboten.)
Fast schien es, als er sich den Ramshof so dicht vor sich liegen sah, als wolle er noch umkehren, da aber kamen schon ein paar Knechte und der junge Mann, den Meister Allings neulich in Gudwang angeredet, ihm über die Wiefe entgegen.
Man hatte schon Fräulein Törbing vernimmt und sie gesucht. Bestürzt blickte Harald Rahmussen auf das totenblaue Gesicht des Mädchens, das er jetzt dem fremden Mann, der sich selber kaum noch auf den Füßen halten konnte, aus den Armen nahm. In demselben Augenblick trat auch Ingevelde Faare hinzu und blickte finstern auf Ethel, die man einer Toten gleich ins Haus brachte.
„Was ist mit ihr?“ forschte sie, Meister Allings falt und prüfend ins Gesicht sehend.
„Ich fand die junge Dame bei den Schären“, gab er zurück, „und rettete sie mit Mühe und Not von der steigenden Flut.“
„Es ist gut“, nickte Ingevelde, u. zu den Knechten herrschte sie gebieterisch:
„Schafft das Fräulein auf sein Zimmer, und dann sofort zum Arzt.“ und sich zu dem fremden Mann wendend, der sie so eindringlich forschend anstarrte, fuhr sie fort:
„Beliebt es Ihnen bei uns einzutreten? Ihre Kleider sind verknäht, vielleicht kann Ihnen hier Herr Rahmussen mit den nötigen Ausbessern. Die Verwandten des jungen Mädchens werden Ihnen gewiß auch gern danken wollen für den Dienst, den Sie dem Fräulein geleistet haben.“
Meister Allings sah noch immer mit starrem Blick in Ingeveldes Gesicht. Dann nickte er dankend zustimmend das Haupt, und während Rahmussen den Knechten folgte, die Ethel ins Haus trugen, sprach der Engländer, dicht an Ingeveldes Seite tretend:
„Ich komme heute in ein Haus, aus dem ein junges Menschenleben gelassen war, um zu sterben.“
Erstreckt sah ihn Ingevelde an. In den lichtglaunzen Augen

glühterte ein seltsames Licht.
„Mein Herr!“
„Es ist ja, Ingevelde Staare, es ist ja! Ich muß es Ihnen sagen, weil ich nicht sicher bin, daß die Kleine nicht noch einmal hinausstürzt, ein Leben von sich zu scheudern, von dem sie noch gar nicht weiß, wie schön es ist.“
Ingevelde irrt die rotgoldenen Haare, die sich widerspenstig in ihre weiße Stirn drängten, zurück.
„So muß ich Ihnen danken, mein Herr. Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen. Bitte, hier ist der Eingang. Herr Rahmussen wird sich sofort Ihrer annehmen.“
„Und Sie fragen nicht, wenn Sie Gattfreundschaft gewähren?“
„Nein“, jagte das Mädchen stolz. „Ein Mann, der ein Menschenleben vor dem Untergange bewahrt, trägt einen Freibrief bei sich für jedes Haus. Er trete ein in den Ramshof, wer er auch sei, und sein Eingang soll geegnet sein.“
Da beugte Meister Allings tief sein dunkles Haupt, und den Atem anhaltend, in tiefer Seele erschauend, trat er wortlos über die Schwelle.
Mit wehendem Haarflopp türzte die Baronin herbei.
„Das Kind, das unglückliche Kind, klagte sie, „uns so viel Mühe undummer zu machen. Nichts als Not hat man mit dem Mädchen. Nein, ich bin zu unglücklich“, wandte sie sich an Ingevelde, „daß wir Ihnen, meine Teure, so viel Angelegenheiten bereiten. Mein Sohn ist auch ganz konzentriert, ich glaube, er liebt sogar vor Aufregung, daß wir Sie so berangieren.“
Ingevelde freute mit einer gelassenen Bewegung die fleischigen Hände der Baronin, welche ihre Arme preßten, ab und entgegenete lächelt.
„Darauf kommt es doch gar nicht an, meine gnädige Frau, sondern vor allem müssen wir darauf sehen, daß das arme, junge Mädchen sich erholt, der Arzt wird hoffentlich in ganz kurzer Zeit hier sein.“

Danksagung

Wir danken allen, die uns bei dem uns betroffenen schweren Verluste ihre Teilnahme bezeugten. Besonders Dank dem Kriegerverein für den ehrenvollen Nachruf und die Kranzniederlegung, sowie dem Musik- und Gesangverein für die erhebenden Trauerchoräle.

Köndringen, den 17. August 1935

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Spengler Ww. und Kinder

Gasthaus zur Warteck / Riegel

Morgen Sonntag ab 2 Uhr

TANZ

wozu freundlichst einladet
3063 **Wilh. Burkard**

Bis auf weiteres alle 14 Tage Sonntags ab 2 Uhr TANZ

Bestbekannt für gutgepflegte Biere u. reelle Weine

Gasthaus „zum Freihof“

Ottoschwanden 3065

sonntag, den 18. Aug., nachm. 2 Uhr

Kirchweihantanz

wozu freundl. einladen A. Zimmermann u. Frau

Gute Pflege gutes Aussehen

Pfingemittel für alle modischen Lederarten
bestens bei

Zimmermann

Richard Spöri
Hilda Spöri
geb. Spöri

Vermählte

Sexau-Lörsch Sexau-Reichenbäche
17. August 1935

Kraftsport-Verein Kollmarsreute

Morgen Sonntag findet auf dem Festplatz bei der Schule unter Mitwirkung auswärtiger Vereine ein

großes Werbesportfest

verbunden mit Mannschafskämpfen im Rasenport, Stemmern, Ringen und Tauschen statt, wozu sämtliche Sportfreunde eingeladen werden 3072

Abends: Tanzbelustigung

im Gasthaus „zum Reblod“
Die Vereinsleitung

Gasth. „Stadt Emmendingen“

Samstag, 17. August und Sonntag, 18. August je 8 1/2 Uhr zwei große Gastfeste von dem befreundeten

Univerfal-Kunstler Kaps

mit Affektin, umrahmt von guter Musik.
Wer seine Alltagsorgen verschonen will, der kommt hierzu laden freundlichst ein 3061
Der Adikt: M u n l l n Der Kunstler: R a d

Öhmdgrasversteigerung

Die Gemeinde Riegel versteigert am nächsten Donnerstag, den 22. August ds. Js., vorm. 8 Uhr anfangend auf dem Rathaus alda, das diesjährige Öhmdgrasertragnis ab ca. 76 Hektar in Selbstbewirtschaftung stehenden Gemeinbewiesen

Das Bürgermeisteramt:
Dedert 3076

Ihr Spiegel verrät Ihnen...

ganz offen, wie Sie aussehen. Genau so zuverlässig verrät das Aussehen Ihrer Drucksachen gar manches von Ihnen, und man wird Sie deshalb sehr oft danach beurteilen. Sie handeln also klug, wenn Sie Ihre Drucksachen von uns herstellen lassen; wir drucken sauber und vornehm und mit modernen Schriften. Verlangen Sie Vertreterbesuch. Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen / Ruf 303

EM und Kriegerkameradschaft Emmendingen

Wir beteiligen uns geflossen an der

Großkundgebung in Renzingen

am Sonntag, den 18. August. Eintreten um 1/2 Uhr vor dem Rathaus in vorchriftsmäßiger Uniform beim Platz
Der Sturm- und Kameradschaftsführer

Restaurant „Fahnenberg“

FREIBURG I. BR. / KAISERSTR. 95/97
Bindings Export, Frankfurt a. M., Münchener Fechner u. Rathaus hell. Eine Treppe hochgrößerer u. kleinerer Saal für gesell. Veranstaltungen, Konferenzen, Familienfeiern
Treffpunkt der Emmend. u. Umgeb. Eigl. N. MÜLLER

Wohin am 25. August?

Mit „Straß durch Freude“ an den schönen Bodensee mit Stadtbefichtigung in Konstanz, Dampferfahrt nach Friedrichshafen und Bepfeilbefichtigung daleiß. Fahrpreis RM. 7.20 inkl. Dampferfahrt, Bepfeilbefichtigung und Mittagessen.

Anmeldungen bis zum 20. August bei der Kreisdienstelle der NS-Gemeinschaft „Straß durch Freude“ Emmendingen, Schwabstraße 60, Fernruf Nr. 600.

Jhre Pfennige wachsen!

Bringen Sie Ihre Ersparnisse zu uns! Auch die kleinsten Beträge werden angenommen und verzinst. Unsere Zinssätze können Sie am Schalter erfahren.

Volksbank Emmendingen

Bestellungen

Wer will Stallhasen (Wagelställen) zu verkaufen
Hs. 227, Gexau Zellerhöfe 3063

Wie?

Opel Wagen (Neubau) 3064
BMW Dreirad Lieferwagen
Motorrad Müller
Scheune

Obstwein

Erstklassig
Schlitzener
Keddenbach

Wie?

Opel Wagen (Neubau) 3064
BMW Dreirad Lieferwagen
Motorrad Müller
Scheune

1.-

Hühneraugen
Lebewohl
die Pflasterbinde

Hühneraugen

beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Fitzling

Zu verpachten

in nächster Nähe Emmendingens sehr gutgehendes, günstig gelegene

Wirtschaft

auf 1. September. 3071
Interessenten wollen sich an Brauerei Müstler, Waldkirch i. B. wenden.

Schlank durch DO-MIN

Machen auch Sie einen Versuch! DO-MIN ist kein Abführmittel, sondern zerlegt das Fett auf natürliche Weise, einfach im Gebrauch und ohne jegliche in der Wirkung durchschüttliche Gewichtabnahme monatlich 5-8 Pfund. (Originalpackung RM. 3.80)

Drogerie W. Reichelt
Adolf-Hiller-Platz 3070

Miele

Elektro-Waschmaschine Nr. 150
Eine Maschine, über die es nur eine Stimme gibt.
Vordrücke, Gerüche, geräuschlos, leicht, schwebende Wäsche, sehr dicken, weichen Gummisohlen.

Ein Waschtag mit Miele Nr. 150 ist ein Fest!
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke AG Göttersloh/Westf.

Deutsches Edel-Obst

hochfeine Pfirsiche
Kammerer

Ultpapier

(alte Zeitungen)
hauptsächlich für Tapezierarbeiten sowie auch als Einwickelpapier bestens geeignet
kann jederzeit abgeholt werden in der
Druck- und Verlagsgesellschaft
vormals Döter, Emmendingen
Stadtfriedrichstraße 11, Tel. 303

Motorrad-Müller

Freiburg i. Br., Friedrichstr. 33

Kein Most mehr?

Ja, dann nehmen Sie doch Hitzinger Mostansatz
der ausgezeichnet schmeckt und so billig ist!
100-Liter-Packung M. 3.-
50-Liter-Packung M. 1.50
Das fertige Liter kommt auf nur ca. 3.- J. Erhältl. bei:
W. Reichelt, Drogerie

Der Müller

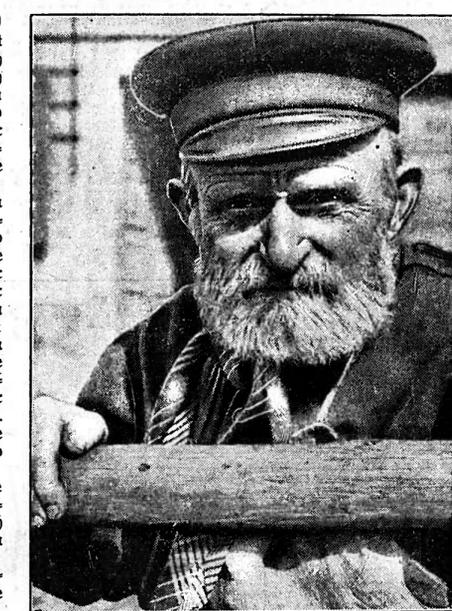
Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat
Am-Sup-Ka-Volldünger
wasserlöslich, sofort wirksam, nicht auswaschbar, verunreinigt nicht den Boden
zur Düngung der Herbstsaaten und der Wintergrünte
DEUTSCHE SUPERPHOSPHAT-INDUSTRIE G. M. B. H. BERLIN W 10, SIFER'S-BASSE 13

Motorrad-Müller

Freiburg i. Br., Friedrichstr. 33

Aus dämmernden Nächten

Roman von Anny Wothe



Das deutsche Antlitz. (Wagenborg - M.)
 Sächsischer Bauer aus Altenburg.

(Nachdr. verboten.)
 Zeit schien es, als er sich den Ramshof so dicht vor sich liegen sah, als wolle er noch umkehren, da aber kamen schon ein paar Schritte und der junge Mann, den Müller Allings neulich in Gudwangem angerebet, ihm über die Wiese entgegen.
 Man hätte schon Fräulein Dörbing vermüht und sie gesucht. Bestürzt blickte Harald Rahmussen auf das totenblaue Gesicht des Mädchens, das er jetzt dem fremden Mann, der sich selber kaum noch auf den Füßen halten konnte, aus den Armen nahm. In demselben Augenblick trat auch Ingevelde Staare hinzu und blickte finstern auf Ethel, die man einer Toten gleich ins Haus brachte. „Was ist mit ihr?“ forschte sie, Müller Allings falt und prüfend ins Gesicht sehend.
 „Ich fand die junge Dame bei den Schären“, gab er zurück, „und rettete sie mit Milch und Brot von der steigenden Flut.“
 „Es ist gut“, nickte Ingevelde, u. zu den Rueschten herrschte sie gebieterisch:
 „Schafft das Fräulein auf sein Zimmer, und dann sofort zum Arzt“, und sich zu dem fremden Mann wendend, der sie so eindringlich forschend anstarrte, fuhr sie fort:
 „Beliebt es Ihnen bei uns einzutreten? Ihre Kleider sind verknäpft, vielleicht kann Ihnen hier Herr Rahmussen mit den Rueschten auszuweichen. Die Verwandten des jungen Mädchens werden Ihnen gewiß auch gern danken wollen für den Dienst, den Sie dem Fräulein geleistet haben.“
 Müller Allings sah noch immer mit starrem Blick in Ingeveldes Gesicht. Dann neigte er dankend zustimmend das Haupt, und während Rahmussen den Rueschten folgte, die Ethel ins Haus trugen, sprach der Engländer, dicht an Ingeveldes Seite tretend:
 „Ich komme heute in ein Haus, aus dem ein junges Menschenleben gelassen war, um zu sterben.“
 Er schaute sich Ingevelde an. In den lichtgrauen Augen

glüht ein seltsames Licht.
 „Mein Herr!“
 „Es ist so, Ingevelde Staare, es ist so! Ich muß es Ihnen sagen, weil ich nicht sicher bin, daß die Kleine nicht noch einmal hinausläuft, ein Leben von sich zu schenken, von dem sie noch gar nicht weiß, wie schön es ist.“
 Ingevelde strich die totenblauen Haare, die sich widerspenstig in ihre weiße Stirn drängten, zurück.
 „So muß ich Ihnen danken, mein Herr: Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen. Bitte, hier ist der Eingang. Herr Rahmussen wird sich sofort Ihrer annehmen.“
 „Und Sie fragen nicht, wenn Sie Gastfreundschaft gewähren?“
 „Nein“, sagte das Mädchen stolz. „Ein Mann, der ein Menschenleben vor dem Untergang bewahrt, trägt einen Freibrief bei sich für jedes Haus. Er trete ein in den Ramshof, wer er auch sei, und sein Eingang soll gestattet sein.“
 Da beugte Müller Allings tief sein dunkles Haupt, und den Atem anhaltend, in tiefer Seele ersehender, trat er wortlos über die Schwelle.
 Mit wohendem Haarflopf klitzte die Baronin herbei:
 „Das Kind, das unglückliche Kind, klagte sie, „uns so viel Mühe und Kummer zu machen. Nichts als Not hat man mit dem Mädchen. Nein, ich bin zu unglücklich“, wandte sie sich an Ingevelde, „daß wir Ihnen, meine Teure, so viel Ungelegenheiten bereiten. Mein Sohn ist auch ganz konsterniert, ich glaube, er fieberst sogar vor Aufregung, daß wir Sie so derangieren.“
 Ingevelde streifte mit einer gelassenen Bewegung die fleischigen Hände der Baronin, welche ihre Arme preßten, ab und entgegnete kühl:
 „Darauf kommt es doch gar nicht an, meine gnädige Frau, sondern vor allem müssen wir darauf sehen, daß das arme, junge Mädchen sich erholt, der Arzt wird hoffentlich in ganz kurzer Zeit hier sein.“

Richard Spöri
 Hilda Spöri
 geb. Spöri
 Vermählt
 Sexau-Lörsch Sexau-Reichenbächle
 17. August 1935

Kraftsport-Berein Röllmarsreute
 Morgen Sonntag findet auf dem Festplatz bei der Schule unter Mitwirkung auswärtiger Vereine ein

großes Werbesportfest
 verbunden mit Mannschafstämpfen im Röllmarsport, Stenmen, Ringen und Tauescheln statt, wozu sämtliche Sportfreunde eingeladen werden 3072

Abends: Tanzbelustigung
 im Gasthaus „zum Reibloch“
 Die Vereinsleitung

Gasth. „Stadt Emmendingen“
 Samstag, 17. August und Sonntag, 18. August je 8½ Uhr zwei große Galabälle von dem bestbekanntesten

Universal-Künstler Kaps
 mit Affentänzen, umrahmt von guter Musik.
 Der seine Alltagsorgen verschenden will, der komme!
 Hierzu laden freundlichst ein 3061
 Der Wirt: W. K. K. Der Künstler: K. a. p.

Öhmdgrasverfeigerung
 Die Gemeinde Kiegel verfeigert am nächsten Donnerstag, den 22. August ds. Js., vorm. 8 Uhr anfangend auf dem Rathaus alld. das diesjährige Öhmdgrasertragnis ab ca. 70 Hektar in Selbstbewirtschaftung stehenden Gemeindewiesen
 Das Bürgermeistereiamt: Debert 3076

Gute Pflege gutes Aussehen
 Pflegemittel für alle modischen Lederarten
 bestens bei
Zimmermann

Gasthaus zur Warteck / Riegel
 Morgen Sonntag ab 2 Uhr
TANZ
 wozu freundlichst einladet
 3069 **Wilh. Burkard**
 Bis auf weiteres alle 14 Tage Sonntags ab 2 Uhr **TANZ**
 Bestbekannt für gutgepflegte Biere u. reelle Weine

Gasthaus „zum Freiheit“
 Ottoschwanden 3065
 Sonntag, den 18. Aug., nachm. 2 Uhr
Kirchweihantanz
 wozu freundl. einladen A. Zimmermann u. Frau

Ihr Spiegel verrät Ihnen
 ganz offen, wie Sie aussehen. Genau so zuverlässig verrät das Aussehen Ihrer Drucksachen gar manches von Ihnen, und man wird Sie deshalb sehr oft danach beurteilen. Sie handeln also klug, wenn Sie Ihre Drucksachen von uns herstellen lassen; wir drucken sauber und vornehm und mit modernen Schriften. Verlangen Sie Vertreterbesuch. Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen / Ruf 303

Danksagung
 Wir danken allen, die uns bei dem uns betroffenen schweren Verluste ihre Teilnahme bezeugten. Besondere Dank dem Kriegerverein für den ehrenvollen Nachruf und die Kranzniederlegung, sowie dem Musik- und Gesangsverein für die erhebenden Trauerchoräle.
Köndringen, den 17. August 1935 3064
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Spengler Ww. und Kinder

GMK und Kriegerkameradschaft Emmendingen
 Wir beteiligen uns geschlossen an der
Großkundgebung in Renzingen
 am Sonntag, den 18. August. Antreten um 1/2 2 Uhr vor dem Rathaus in vorchriftsmäßiger Uniform beim Anzug
 Der Sturm- und Kameradschaftsführer

Restaurant „Fahnenberg“
 FREIBURG I. BR. / KAISERSTR. 95/97
 Bindings Export, Frankfurt a. M., Münchner Fachorr u. Rothaus hell. Eine Treppe hoch größerer u. kleinerer Saal für gesell. Veranstaltungen, Konferenzen, Familienfeiern Treffpunkt der Emmendinger u. Umgeb. Eigt. N. MÜLLER

Wohin am 25. August?
 Mit „Rast durch Breude“ an den schönen Bodensee mit Stadtbefichtigung in Konstanz, Dampferfahrt nach Friedrichshafen und Seppelntbesichtigung datselbst. Fahrpreis RM. 7.20 inkl. Dampferfahrt, Seppelntbesichtigung und Mittagessen.
 Anmeldungen bis zum 20. August bei der Kreisbücherei der NS-Gemeinschaft „Rast durch Breude“ Emmendingen, Schwärzwalder Hof, Fernruf Nr. 600.

Ihre Pfennige wachsen!
 Bringen Sie Ihre Ersparnisse zu uns! Auch die kleinsten Beträge werden angenommen und verzinst. Unsere Zinssätze können Sie am Schalter erfahren. 2633
Volksbank Emmendingen

Kein Most mehr?
 Ja, dann nehmen Sie doch **Hitzinger Mostansatz** der ausgezeichnet schmeckt und so billig ist!
 100-Liter-Packung M. 2.-
 20-Liter-Packung M. 1.00
 Das fertige Liter kommt auf nur ca. 2-3 Pf. Erhältl. bei:
W. Relchelt, Drogerie

Deutsches Edel-Obst
 hochfeine Pfirsiche
Kammerer am Bahnhof u. a. d. Wochenmarkt

Motorräder
 rassig, schnell
 zuverlässig
 sämtliche Modelle
 vorrätig bei
Motorrad-Müller
 FREIBURG I. BR., Friedrichstr. 33

Bestellungen
 für edle Weine
Mirabellen
 nimmt entgegen
Heinrich Mann
 Emmendingen
 Dorfriedrichstr. 9
 Telefon 555

Wer will Stallhasen
 (Wageliche Mästen)
 zu verkaufen
 35. 227, Sexau
 Zellerhöfe 19063

Wie?
 sollen denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen, oder ein Zimmer od. eine Wohnung zu vermieten haben. — Geben Sie doch einfach eine Kleinanzeige auf 1 Mt. rasch alles besorgt.

Obstwein
 zu verkaufen
 Erntebüchse
 3065
Reifenherde
 jeder Art und Größe liefert preiswert
H. Giedemann
 Dorfnermeister
 Riegel a/S.
 Reparaturen rasch und billig. 2687

Die Kleinanzeige sucht und findet!
 Diese Anzeige kostet nur RM. **1.-**
Kuh
 noch Milch gebend
 tolle ein 1. jähriges
Rind
 Stalder, Haus 675
 Reichelstr. 33
 Reichelstr. 33

Hühneraugen
 beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl die Pflasterbinde
 Filzring Heftpflasterband
 Pfisterkam
 Blaud. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben
Drogerie Hugo Kromer

Zu verpachten
 in nächster Nähe Emmendingens sehr gutgehendes, günstig gelegenes
Wirtschaftszankurs
 auf 1. September. 3071
 Interessenten wollen sich an Brauerei Müstler, Waldkirch i. Br. wenden.

Zanzschule Rißmann
 Auf Wunsch beginne ich meinen nächsten
Schlank durch DO-MIN
 Machen auch Sie einen Versuch! DO-MIN ist kein Abführmittel, sondern wirkt auf Fett, auf unvollständige Verdauung, auf Gicht, auf überaus reichhaltige Ernährung, auf überaus reichhaltige Ernährung, auf überaus reichhaltige Ernährung.
Drogerie W. Relchelt
 Adolf-Hilfer-Platz 2920

Zimmer
 in guter Lage sofort zu vermieten
 Su. ex. in der Geschäftsstelle ds. Wt.
Wohnungen
 (Neubau) 3060
 in Renzingen mit 3 Zimmern, Küche u. Inb. b. b. Gegenüber dem Bahnhof auf sofort od. später zu vermieten.
 Su. ex. in d. Geschäftsstelle ds. Wt.
Haus 276
 Renzingen
Apfelwein
 zu verkaufen
 Rth. Gutjahr
 Widenreute
 Haus 19 3069

Miele Elektro-Waschmaschine Nr. 150
 Eine Maschine, über die es nur ein Sprichwort gibt.
 Weichstes Getriebe, geschlossener Lauf, schwebende Wäsche auf dicken, weichen Gummifüßchen.
 Ein Wunder mit der Miele 150 ist es fast! Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Ultpapier
 (alte Zeitungen)
 hauptsächlich für Kapazitätenarbeiten sowie auch als Einwickelpapier bestens geeignet
 kann jederzeit abgeholt werden in der
Druck- und Verlagsgesellschaft
 vormals Döller, Emmendingen
 Dorfriedrichstr. 11. Tel. 303

Und ohne die Baronin weiter zu beachten, schritt Ingvalde den Gang entlang, der zum Zimmer Ethels führte.

Charlotte Bonato sah der hohen, blonden Frauengestalt, die so unnahbar dahinschritt, ganz verduht nach.

Ein paar mal schnappte sie nach Luft, um gleich darauf, ein triumphierendes Lächeln auf den Lippen, mit kurzen, hastigen Schritten, so schnell es ihre Korpulenz zuließ, in dem Zimmer ihres Sohnes zu verschwinden.

Dort stand Roman am Fenster und starrte hinaus.

Bei dem Eintritt seiner Mutter wandte er sich mit finster gerunzelten Brauen ihr fast drohend zu.

„Soweit hast du es nun glücklich gebracht,“ herrschte er die Eintretende an. „Habe ich dir nicht immer gesagt, du spannst das Seil zu straff? Was soll werden, wenn das Mädel krank wird und wir hier nicht zu jeder Zeit fortkönnen? Es ist geradezu zum Verzweifeln.“

Die Baronin sah ihrem Sohne amüsiert in das erregte Gesicht. In ihren blaßgrauen Augen blitzte unverkennbarer Spott, als sie entgegnete:

„Ja, begreifst du denn gar nicht, daß uns das verrückte Ding geradezu einen Dienst geleistet hat, indem sie ins Wasser patschte — ich lasse es ganz dahingestellt, ob aus Zufall oder mit Absicht, aber es wäre doch ganz unmöglich gewesen, ohne eine besondere Aufforderung von Fräulein Staare noch länger auf dem Ramsahof zu bleiben. Daß eine solche Aufforderung an uns ergehen würde, ist bei dieser hochmütigen, steifen Person ja ganz ausgeschlossen. Ethel konnte also nichts Besseres tun, als krank werden.“

Der Baron stampfte heftig mit dem Fuße auf.

„Es ist unerträglich, wie du das Unglück anderer für deine Wünsche und Zwecke auszunützen verstehst.“

„Sentimental?“ lachte die Baronin amüsiert auf. „Nicht doch, mein Junge, das steht dir absolut nicht. Du solltest lieber daran denken, die Zeit zu nützen, die wir gewinnen, um mit der Kleinen ins reine zu kommen.“

„Laß mich in Ruhe,“ rief Roman heftig, „ich habe es satt, immer an deinem Gängelband zu hängen, ich ertrage es nicht länger.“

Ein böser Zug legte sich an die vollen rotgeschminkten Lippen der dicken Frau.

„Du vergißt völlig den Ton, den du mir schuldest, mein Sohn,“ entgegnete sie eifrig, das letzte Wort scharf betonend. „Ich habe zu bestimmen, nicht du. Wenn deine lächerliche Vorliebe für Ethel dich zu Torheiten verleitet, die gar nicht wieder gut zu machen sind, so muß ich sie zu verhindern suchen. Mit Ethel werde ich selber reden und Sorge tragen, daß ihr die überspannten Ideen vergehen.“

„Du bist grausam,“ stöhnte Roman.

„Grausam,“ lächelte Charlotta höhnisch. „Wer hatte je Nachsicht und Milde mit mir? Nein, ich zahle nur zurück, was mir das Leben gab. Schweige“ — herrschte sie ihren Sohn an, der noch etwas entgegnen wollte — „schweige, und wage es nicht, meine Pläne zu kreuzen. Eisern steht mein Wille gegen den deinen, eisern, Roman, vergiß es nicht.“

Und mit kleinen, trippelnden Schritten, wie sie gekommen, verließ sie das Zimmer. Aber ihre großen, hellen Augen hatten etwas von dem Gesunkel einer wilden Raube, als sie von der Tür noch einmal höhnend auf den Sohn zurückblickte, der seine heiße Stirn fest gegen die kühlenden Scheiben presste. Er hörte die Tür ins Schloß fallen, er hörte den trippelnden Schritt, der so ungemein komisch zu der wuchtigen Erscheinung seiner Mutter wirkte, draußen verhallen, und ein Stöhnen, ein schweres Aufstöhnen kam von seinen Lippen.

Er presste die Hände wie im Krampf gegen seine Brust.

„Wer doch alles abschütteln könnte,“ murmelte er, „noch einmal nach den Sternen greifen können, das wäre Seligkeit.“

Nicht Zufall, ich fühle es, brachte Ethel in Gefahr, sterben wollte sie, weil sie das Leben nicht mehr ertragen konnte, das Leben, das so arm, so jammervoll, so erniedrigend für sie ist.“

Er schloß vor sich selber erschauernd die Augen.

„Und daß gerade dieser Mann sie erretten mußte,“ fuhr er

in seinem Grübeln fort, „dieser Mann, den ich, ich weiß es selbst nicht warum, fürchte. Umsonst forsche ich in meinem Gedächtnis, ob und wo er mir schon einmal begegnet ist. Ich finde keinen Anhaltspunkt, und doch wußte ich damals auf dem Schiff, als ich das kleine Rentkontre mit ihm hatte, daß ich schon einmal in diese kalten, grauen Augen, die einem bis auf den Grund der Seele dringen, geblickt.“

„Beß, nennt man das,“ fuhr Roman mit angenommener Leichtfertigkeit fort, „scheußliches Beß. Na, wir werden diesen hochmütigen Engländer, der aus Indien kommen soll, ja wohl auch noch überwinden. Peinlich ist es nur, wenn er sich hier auch noch einnistete. Wir haben gerade genug Augen, die uns voll Mißtrauen beobachten.“

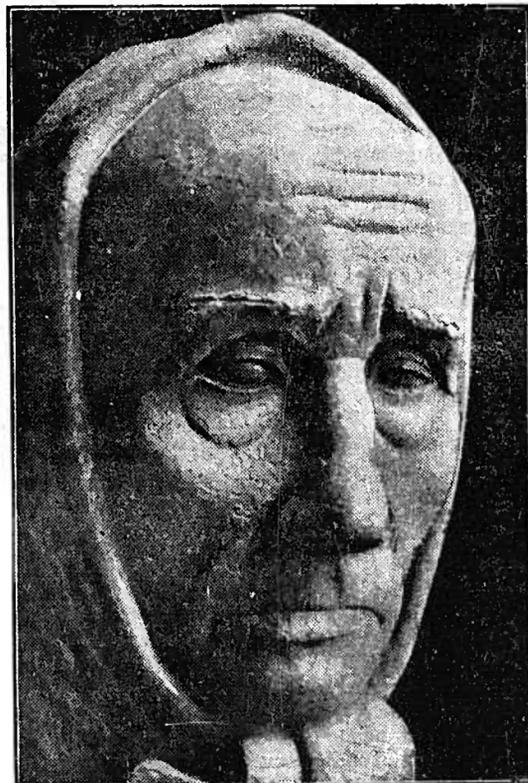
Ein paar Mal noch schritt Roman in grübelnden Gedanken erregt auf und nieder.

Dann begann er sorgfältig Toilette zu machen, und wer ihn kurze Zeit darauf, ein Lächeln auf den Lippen, in den großen Saal des Ramsahofes treten sah, wo die Familie sich zur Abendmahlzeit versammelte, der hätte nicht geglaubt, daß dunkle Mächte in der Brust des Mannes tobten, der sich jetzt so verbindlich über die Hand seiner Mutter beugte, die ihm mit strahlendem Glückslächeln entgegen sah.

Draußen verglomm der Tag, und graue Schleiер spannen sich über die Fjorde, aber die Nacht kam nicht. Ein Dämmern blieb's, wie ein geheimnisvolles Grauen, und über dem Wasser schwebten die Nebel.

Oben in einem kleinen Giebelzimmer des stattlichen Ramsahofes weilte zur selben Zeit, als die Baronin zu ihrem Sohn ins Zimmer trat, Mister Illings, und blickte prüfend in den kleinen halbblinden Spiegel.

Er hatte seine nassen Kleider mit einem tadellos passenden grauen Sommeranzug des Inspektors vertauscht, und er be-



Das deutsche Antlitz. (Wagenborg — M.)
Der Spötentier.
eine Plastik des Bildhauers Hermann Hüssenlocher, die gegenwärtig auf einer Ausstellung westfälischer Künstler in Berlin zu sehen ist.



Das deutsche Antlitz. (Wagenborg — M.)
Ein bayerisches Deandl.

trachtete nun mit einem bitteren, schmerzlichen Lächeln sein Spiegelbild.

Hatte dieses halbblinde Glas nicht früher ein anderes Bild zurückgestrahlt? Da, diese scharfen, feinen Falten um Mund und Augen, was erzählten sie alles?

Wie tot hier in dem unbewohnten Zimmer ihn alles anstarrte. Und doch hatten diese alten Sachen so viel zu erzählen. Das alte, gebrechliche Ledersofa, der wacklige Tisch, das schmale Bett an der Wand und der altmodische Kleiderschrank. Mister Illings fuhr mit der braunen Hand über seine erbleichte Stirn.

Und da über dem Sofa die beiden Bilder an der Wand?

Die Hände hielt er über der breiten Brust wie gefaltet, und in den Augen lag ein dunkler, schwerer Glanz.

Ein sanftes Frauenantlitz mit schlicht geschneidertem, blondem Haar lächelte zu ihm hernieder.

Mister Illings starrte auf das Bild, wie Kinder bliden, wenn sie Weihnachtsterzen schauen.

Wie betend hob er die Hände zu dem Bilde empor, dann aber wurde sein Auge kalt und hart, als sein Blick zu dem zweiten Bilde wanderte.

Ein großer energischer Männerkopf schaute da aus dem Rahmen mit scharfen Augen ihm ins Gesicht.

Der mächtige Stiernaden des Mannes schien zu sagen: Ich beuge mich nie, mein Wille ist Gesetz, ich herrsche!

Mister Illings blickte jetzt kalt und prüfend in das bartlose Gesicht des Gestrengen mit dem dunkelblonden Kraushaar, das so hart zu ihm aus dem Rahmen niedersah, dann schüttelte er wie über sich selbst lächelnd den Kopf und flüsterete vor sich hin:

„Torheit, zu glauben, daß es anders sein könnte. Die Vergangenheit wirft ihre Schatten.“

Dann aber richtete er sich energisch auf, denn soeben wurde ängstlich ungeduldig an seine Tür geklopft.

„Darf ich eintreten?“ fragte der Inspektor.

„Bitte, nur herein,“ ermunterte Illings. „Nicht wahr, Sie können wie gut mir Ihre Kleider passen.“

„Allerdings vortrefflich. Ich wollte mich übrigens nur er-

kundigen, Mister Illings, ob es Ihnen an nichts gebricht, und mich zugleich entschuldigen, daß ich Sie hier herauf führte. Ich wußte im Augenblick, da alle Fremdenzimmer besetzt sind, keinen anderen Raum, und ich höre soeben von den Mägden, daß ich damit einen gründlichen Fehlgriß getan, das Zimmer hier wird sonst nie benutzt. Es ist die Stube, in der einst der einzige Sohn des Hauses schlief, bevor er auszog in die Welt, um nie wiederzukehren. Ich fürchte, Ingvalde Staare wird mir zürnen, daß ich Sie in diese erbärmliche, kleine Bude geleitet, und ich möchte Sie herzlich bitten, doch mein Wohnzimmer als das Ihrige anzusehen, bis man ein Zimmer für Sie hergerichtet hat.“

Mister Illings winkte abwehrend mit der Hand.

„Nicht doch, lieber Rahmussen, nicht doch. Die Stube hier ist ja prachsvoll für mich, und ich wüßte mir nichts Lieberes, als hier in dem schmalen Bett eine Nacht zu ruhen. Aber ich fürchte, ich werde noch heute weiter müssen.“

„Fräulein Staare läßt Sie durch mich bitten, heute ihr Gast zu sein. Es dürfte auch zu spät werden bis Stahlsheim, wo Sie, wie Sie mir sagten, Wohnung genommen haben. Sogleich wird man sich in der großen Halle zur Abendmahlzeit versammeln. Sie würden meine Herrin kränken, wenn Sie nicht blieben.“

Mister Illings blickte voll heimlichen Wohlgefallens auf das energische, freimütige Gesicht des jungen Mannes.

„Mein lieber Herr,“ sagte er wohlwollend, „es ist nicht immer ratsam das zu tun, was man möchte, aber ich füge mich Ihrer und Ihrer Herrin Einsicht; ich bleibe diese Nacht. Darf ich fragen, wie es meinem Schützling geht?“

„Fräulein Ethel? Sie schläft jetzt. Der Arzt meinte, ein paar Tage Ruhe und Schonung würden sie wieder frisch machen. Viel schlimmer scheint es wohl um den seelischen Zustand des jungen Mädchens zu stehen.“

Mister Illings horchte auf.

„Festelt Fräulein Ethel — ein hübscher Name übrigens — irgend etwas an dieses Haus?“

Rahmussen zuckte die Achseln.

„Nicht daß ich wüßte. Reisebekanntschaften der jüngsten Tochter des Hauses, welche die ganze Gesellschaft mitbrachte, als sie aus der Pension kam. Doch, das wissen Sie ja, Sie waren es doch, der mich in Gudwangen ansprach und sich nach den Herrschaften erkundigte? Na, sehr freundlich bin ich ja damals Ihnen nicht entgegengekommen.“

„Das schadet nichts,“ lachte der Engländer, dem Inspektor herzlich die Hand reichend, „aber nun kommen Sie, ich will die Herrin dieses Hauses nicht warten lassen. Ich glaube, sie ist streng, Ihre Gebieterin?“

Es war fast wie eine zornige Frage.

Der blonde Inspektor schüttelte mit leisem Lächeln den Kopf.

„Streng und gerecht,“ gab er zurück, „sie hat wohl eine freudlose Jugend verlebt, da hat sie das Leben verlernt.“

„Eine freudlose Jugend,“ murmelte der Engländer, „ja, das ist wohl so Brauch im Ramsahof.“

Rahmussen ließ dem Gast den Vortritt.

Die schmalen Holzstiegen ächzten unter den Tritten der beiden Männer, als sie jetzt langsam hinabschritten.

Über die alten Bilder an der Wand huschten dunkle Schatten.

In dem großen, braungefärbten Saal brannten feierlich auf altmodischen silbernen Leuchtern Wachskerzen an den Wänden.

Auf dem Esstisch glitzerte schweres Silbergerät, und Rosen lagen rot wie Blutstropfen auf dem schneeigen Tischuch. Rubinroter Wein funkelte in Karaffen aus geschliffenem Kristall, in dem sich sprühend der Glanz der Lichter brach.

Ingvalde, die im Kreise der anderen harrend stand, ging ihrem neuen Gast, der an Rahmussens Seite in die Halle trat, einige Schritte entgegen.

Betroffen fast blickten die beiden Männer auf die hohe Erscheinung der Herrin vom Ramsahof.

Ingvalde hatte die Hardanger Tracht abgelegt, und sie stand nun in einem weißen, weich herabfallenden Gewande, das so,

nur von einer Goldschnur in den Hüften gehalten, ihre kraftvolle Gestalt umschloß, vor den darob Erstaunten.

War eine Zarlstochter der alten Sage wieder lebendig geworden?

Mit hoheitsvoller Gebärde reichte sie dem Gaste die Hand, die er ehrerbietig an seine Lippen führte.

In seinen grauen Augen lohnte es wie heiße Bewunderung auf, dann aber senkte er schnell die Lider über die verräterischen Augen.

Ingvelde stellte den Engländer vor, und die Baronin schloß gleich wie ein Pfeil auf ihn zu und bemächtigte sich seiner beiden Hände.

„Wie sollen wir Ihnen danken, mein Herr,“ rief sie pathetisch, „ich und mein Sohn! Roman, komm doch mal her und danke Mister Illings, daß er uns unseren holden Liebling unverfehrt wiederbrachte. Sie glauben gar nicht, mein Herr,“ fuhr sie, ihr feines Spitzentuch gegen die Augen preschend fort, „wie sehr unser Herz an diesem geliebten, süßen Kinde hängt. Sie zu verlieren, bedeutet für uns das Aufhören des Lebens. Sie ist leider nur so sehr nervös, unsere arme Kleine, und so sehr von ihren augenblicklichen Stimmungen abhängig, ein Erbteil ihres unglücklichen Vaters. Seht schläft unser Liebling, Gott sei Lob und Dank, süß und fest. Ich habe sie in der Obhut der Wärterin gelassen, weil der Arzt absolute Ruhe für sie verlangt.“

Mister Illings blickte mit finstere gefalteter Stirn auf die Frau, deren Redeschwall über ihn hinbrausete, als wollte er ihn ersticken.

Romans kurze Dankesworte, die sich nur widerwillig über seine Lippen zu drängen schienen, beantwortete Illings durch eine knappe Verbeugung.

Magna Staare, die bisher abseits gestanden, kam jetzt neugierig näher. Ein halb kokettes, halb versonnenes Lächeln um den holden Mund und in den blaugrünen Augen ein Glimmen und Glimmern. Ein blaßblaues Band schlang sich durch ihr goldenes, frei herabwallendes, gelocktes Haar, und um die schlanken Glieder floß weich und schmieglam ein blaßblaues durchsichtiges Gewand wie ein blauer Traum hernieder.

Wie sündhaft schön ist dieses Kind, dachte der Engländer, und der finstere Zug auf seinem Antlitz vertiefte sich noch, als er sich gemessen vor dem jungen Mädchen verneigte.

Magna aber sagte holdselig lächelnd:

„Genau so böse sahen Sie mich auf dem Schiff an, wenn ich vergnügt plauderte und lachte, und ich mußte dann immer denken: Der Mann ist wohl nie froh gewesen. Ist es nicht so, Mister Illings?“

Sie sah herausfordernd in sein ernstes Gesicht.

Einen Augenblick schloß er die Augen.

„Nie froh gewesen,“ murmelte er dann vor sich hin, nie froh.“

Und seiner ganzen Gestalt einen Ruck gebend, entgegnete er mit einem halben Lächeln um den Mund, das etwas von Mitleid hatte:

„Bielleicht erinnerten Sie mich, ohne daß ich mir klar darüber war, an jemand, der mir einst sehr weh getan. Sie sollten aber in Zukunft mit mir zufrieden sein. Ich werde mich bessern und Ihnen nie wieder böse Augen machen.“

Magna klatschte vergnügt in die Hände.

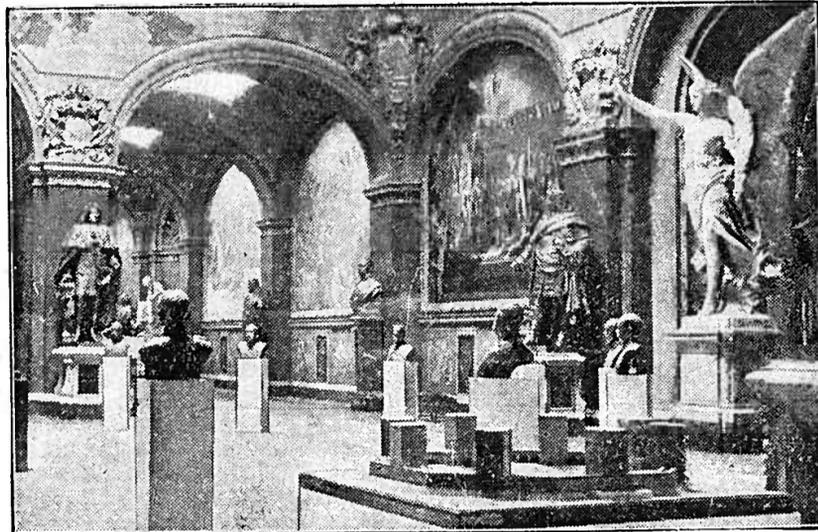
„Also Frieden zwischen uns, Mister Illings?“

„Frieden,“ bejahte er lächelnd, aber der finstere, grübelnde Zug wollte nicht aus seinem Antlitz weichen, und in seinen Augen stand es wie ein feindliches Drohen.

Man setzte sich zu Tisch.

Ingvelde hatte den Engländer an ihrer Seite, neben Illings saß die Baronin. Roman war zwischen Ingvelde und Magna plaziert, während Rahmussen seinen Platz zur Seite Magnas und der Baronin gefunden hatte.

Man sprach viel und angeregt, aber der Inspektor hatte die Empfindung, als lauere hinter den gleichenden Schönredereien



Hindenburg-Gedächtnis im Berliner Zeughaus.

Das Berliner Zeughaus ehrt das Gedächtnis des vor Jahresfrist verstorbenen Kaisers, Königs und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in besonders eindrucksvoller Weise. In der Ruhmeshalle sind die 15 Feldherrnbüsten aufgestellt, die später dem Feldherrnturm in Tannenberg das Gepräge geben werden. Unser Bild aus der Ausstellung zeigt die Büsten der Feldherren im äußeren Umkreis des Rundbaues; vorn das Modell des Tannenberg-Nationaldenkmals. (Weltbild — M.)

ein verborgenes, unheimliches Etwas, das er nicht ergründen konnte.

Ein fast wildes, fast schmerzlich zuckendes Gefühl machte plötzlich sein Herz schneller schlagen. Er sah, wie die kalte, hart abwehrende Ingvelde unter den herrischen Blicken des Engländers erstörte, wie sie halb erschreckt, halb sinnend den hellen, kühlen Blick ihrer Augen von dem Fremden abwandte, der sie mit so eindringlichem Forchten anschaute.

Was war das zwischen den Beiden, die sich doch heute augencheinlich zum ersten Male sahen?

Eine heiße Angst kroch plötzlich in Harald Rahmussen empor und machte seine Pulse klopfen.

Fast flehend blickte er zu Ingvelde herüber.

Da trat ihn ein kühler Blick aus den grauen Augen, etwas Fremdes, Eiges wehte zu ihm herüber und bannte mit einem Schläge das in ihm aufsteigende Gefühl.

„Sie müssen uns etwas von Indien erzählen, lieber Mister Illings,“ rief die Baronin mit Empfase. „Sie glauben nicht, wie ich Indien liebe, es ist eigentlich das einzige Land, das ich nicht mit eigenen Augen gesehen habe, aber eine Sehnsucht danach lebt in mir, eine Sehnsucht.“

„Das ist ja wohl das Land, wo, wie ein deutscher Dichter singt, die Lotusblumen des Nachts ihr trautes Schwesterlein im

Mondeschein erwarten?“ lachte Magna Silberhell auf. „Erzählen Sie, Mister Illings, aus den märchenhaften Nächten am Ufer des Ganges.“

Der Engländer lächelte bitter.

„Mir sind keine Lotusblumen dort begegnet, meine Damen,“ sagte er rauh. „Ich kam als halber Knabe in das fremde Land, ohne Mittel, ohne eine Hand, die mich führte. Da bannte mich in den stillen, mond hellen Nächten nicht die schwüle Blütenpracht mit all ihrem Duft und Schimmer, sondern etwas anderes, das fern, ach so fern mir entriekt war, mein altes Vaterhaus, das mir ewig verschlossen sein sollte und nur im Traume mein war. Und ich arbeitete, arbeitete, bis ich tod-

Kinder haben die Pflicht, sich selbst ihr Schicksal zu zimmern, wenn sie einsehen, daß es an dem Unvermögen oder Selbstherrlichkeit derjenigen, die über sie zu bestimmen haben, zerbricht.“

„Siehst du, Ingvelde,“ lachte Magna, noch etwas von der süßen Speise nehmend, welche die schmutzen Mägde in der Harbanger Tracht noch einmal herum reichten, „ich habe es ja immer gesagt, die Erziehung zur Selbstständigkeit ist die Hauptsache. Habe ich nicht dafür ein glänzendes Beispiel gegeben?“

Ein mahnender Blick aus Ingveldes Augen ließ die kleine Schwester verstummen.

„Herr Rahmussen ist noch zu jung,“ wehrte Ingvelde hochmütig, „um über so ernste Fragen ein abschließendes Urteil zu

haben. Erst wer die Erfahrung an sich selber erlebte, vermag darüber bestimmt zu urteilen.“ Sie sah an ihm vorüber und gab gleichmütig den Mägden einige Befehle. Sie sah es nicht, wie Harald das Blut heiß ins Gesicht stieg, und wie er mit einer zornigen Antwort kämpfte.

„Da bin ich doch anderer Meinung, mein gnädiges Fräulein,“ kam ihm der Baron Bonato zu Hilfe. „Das Recht der freien Selbstbestimmung muß ein jeder beanspruchen können. Denken Sie nur den Fall, Sie liebten einen Mann heiß und glühend. Aus irgend einem Grunde verlagten Ihre Eltern ihre Einwilligung. Würden Sie sich da einfach fügen?“

Eine leichte Röte flog über Ingveldes stolze Züge.

„Ich kann mich nicht ganz in eine derartige Situation versetzen, aber ich darf wohl behaupten, daß ich niemals gewagt haben würde, gegen den Willen meiner Eltern dem Zuge meines Herzens zu folgen.“

„Das sind eben ganz unmoderne Ansichten, Ingvelde,“ lachte Magna mutwillig auf.

„Das Weib soll Vater und Mutter verlassen,“ flötete die Baronin mit einem frommen Augenaufschlag.

„Ich würde niemals danach fragen, ob man mir erlaubt, jemand zu lieben,“ fuhr Magna heftig fort, „wenn mein Herz für jemand spricht. Ich würde ihm folgen in Not und Tod bis ans Ende der Welt, mit und ohne Segen, das merk dir nur immer, Ingvelde.“

Die Herrin des Ramsahofes wurde ganz blaß. Mit einer herrischen Gebärde erhob sie sich, um die Tafel aufzuheben, und dann sagte sie nur Magna verständlich, streng:

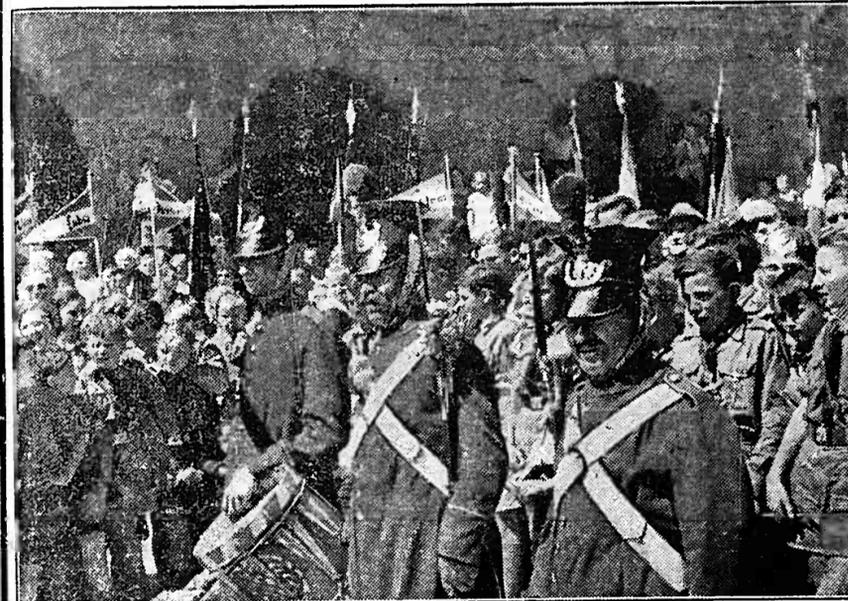
„Du gehst sofort auf dein Zimmer, augenblicklich! Es ist nicht Sitte in unserem Hause, daß die Kinder die Eltern bristkieren. Bis jetzt habe ich Elternpflichten und Elternrechte an dir geübt, und ich werde sie weiter treu und gewissenhaft erfüllen, mit oder ohne deinen Willen. Geh!“

Magna rührte sich nicht. Mit gesenktem Köpfchen, ein Bild ruhrender Anschuld und Schönheit, stand sie vor der zürnenden Frau, und Rahmussen dachte:

„Sie ist hart, härter noch als ich gedacht, selbst gegen dieses Kind, das doch das einzige ist, das sie liebt.“

Der Engländer war aber inzwischen zu der Baronin getreten. Baron Bonatos Augen ruhten glühend auf Magna, als wolle er sie zwingen.

(Fortsetzung folgt.)



Auslandsdeutsche Jugend lernt deutsches Brauchtum kennen.

Die auslandsdeutschen Gäste aus dem Deutschlandlager der SS, die gegenwärtig eine große Rundfahrt durch das Reich machen, wurden im tausendjährigen Rothenburg ob der Tauber festlich empfangen. (Heinrich Hoffmann — M.)

müde umjant, um nichts mehr denken zu müssen, um all den Groll und Haß vergessen zu können, der mich hinaus getrieben hatte in die Ferne.“

„Wie interessant,“ lächelte die Baronin.

„Verzeihung, daß ich mich so gehen ließ,“ bat der Engländer mit einer leichten Verneigung zu Ingvelde, „die Halle hier weckte eine leise Erinnerung an mein Vaterhaus, und ich sagte mehr, als ich sagen wollte.“

Ingvelde sah prüfend in sein braunes Gesicht.

„Sie haben die Heimat freiwillig verlassen?“

„Ja, weil ich mich nicht knechten lassen wollte, weil man dort etwas mir Heiliges in den Staub trat. Können Sie verstehen, daß man in einem solchen Augenblick alles von sich wirft?“

„Nein,“ gab das stolze Mädchen hart zurück. „Wir hier im Norden kennen nur ein Gesetz, dem wir uns fügen. Es ist das Gebot, welches der Wille der Eltern diktiert. Mag es gut oder schlecht sein, wir gehorchen.“

Der Engländer lachte leise, voll Bitternis auf.

Rahmussen aber sagte, die blauen Augen fast zornig auf die Herrin des Ramsahofes gerichtet:

„Das wäre ja sehr bequem, und alle Selbstverantwortlichkeit hörte auf. Nein, nicht Elternwille hat das Recht, das Schicksal der Kinder aufzurichten oder zu zertrümmern, sondern auch die

Hochhäuser des Kornes

In diesen Tagen, da der Bauer sein Getreide von den ernteschweren Feldern in die Scheunen einführt, richten sich wohl auch einmal die Gedanken der Städter auf das Korn, dem unser tägliches Brot entstammt. Was eigentlich, so mag er sich fragen, geschieht mit dem goldgelben Gut, das die Dreschmaschine liefert, welches ist sein Schicksal, ehe die schweren Mahlsteine es in blütenweißes Mehl verwandeln?

Natürlich muß der Segen der Ernte dahin gebracht werden, wo er verbraucht, verzehrt wird. Indessen: was wohl wird man lieber befördern: das Korn so wie es die Dreschmaschine ausspeit oder das daraus gewonnene Mehl, wie es die Mühle erzeugt? Die Antwort darauf hat etwas Ueberraschendes. Nicht das Mehl, nicht der weitergehende Verarbeitungszustand wird gefördert und gespeichert, sondern das Korn, der Ursprungszustand. Das mag darin seinen Grund haben, daß es leichter zu befördern und zu lagern ist als das Mehl, das mag auch darin begründet sein, daß die Mühlen nicht in der Lage wären, die gesamte Kornernie hintereinander zu verarbeiten.

Jedenfalls also wandert und lagert das Korn, und die Lager- und Speicherhäuser unseres Getreides sind daher Kornspeicher. Man hat sie an den großen Transportwegen des Landes zu suchen, an den Knotenpunkten des Verkehrs. Des Verkehrs auf der Straße und Schiene, aber auch auf dem Wasser. Und gerade der letzte Verkehrsweg spielt als der für Massentransporte wirtschaftlichste eine recht beträchtliche Rolle. Es dürfte wenig bekannt sein, daß aus den östlichen Provinzen des Reiches riesige Korummengen auf dem Wasserweg über die Ostsee, den Kaiser-Wilhelm-Kanal, die Nordsee und den Rhein nach dem Westen verschifft werden. Für alle diese Transporte ist Stettin in seinem Hafengebiet eine Anzahl riesiger Getreidespeicher.

Aber der Bedarf an Kornlagerräumen ist noch keineswegs gedeckt, und gerade in diesen Wochen wächst im Stettiner Hafen wiederum ein neuer Getreidespeicher empor, der sich rühmen darf, das größte Bauwerk seiner Art in ganz Deutschland zu werden. Nicht weniger als 43 000 Tonnen Getreide wird dieser gewaltige Bau nach seiner Fertigstellung fassen können. Aber nicht seine Größe allein macht ihn besonders beachtenswert, sondern noch mehr die ganze Art seiner Ausgestaltung, die von der bisher gebräuchlichen recht erheblich abweicht. Während man Getreidespeicher bisher vorwiegend als Schuppenpeicher baute, die eine große Anzahl kleinerer Lagerräume, sogenannte Schüttböden, enthalten und gewöhnlich von auf dem Dach laufenden Kranen bedient werden, ist man jetzt dazu übergegangen, eine fest eingebaute zentrale Förderanlage anzuwenden und das Getreide in wenigen Räumen von größerer Höhe zu lagern. Die bisher vorherrschende wagherichte Förderung nach und von den Speicherräumen wird abgelöst durch eine im wesentlichen senkrechte, also aufwärts und abwärts verlaufende Förderweise. Das verleiht auch dem neuen Bauwerk sein besonderes Gepräge. Ein 60 Meter hoher Turm nimmt die gewaltige Förderanlage auf; links und rechts von ihm werden sich zwei Lagerhäuser gruppieren, von denen ge-

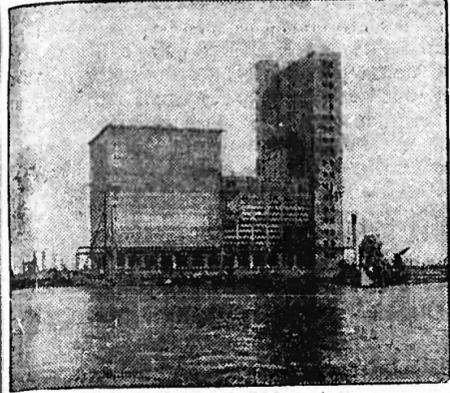
genwärtig das eine mit 22 000 Tonnen Fassungsvermögen bereits nahezu fertiggestellt ist.

Das mit Schiffen, Eisenbahnwagen oder Landfahrwerken ankommende oder auf ihnen abgehende Getreide wird mit Förderbändern transportiert, die es nach der Höhe und der Seite, zu Wagemöglichkeiten, Reinigungsanlagen usw. befördern, und in das Lagerhaus eingespeichert, um zu gegebener Zeit wieder aus ihm herausgebracht zu werden. 600 bis 800 Tonnen vermag diese Förderanlage in einer Stunde zu bewäl-



Sobiesch Braudeck ein alter Fürstensitz, ist Schauplatz für den neuen Peter-Ostermayr-Film der Ufa „Die Heilige und ihr Narr“

tigen, 137 verschiedene Wege stehen in dem Labyrinth der Längs- und Quer-, der Aufwärts- und Abwärtswege zur Verfügung. In einer einzigen Bedienungsanlage laufen alle Fäden zur Betätigung dieses gewaltigen Werks zusammen. Wie an einem Stellwerk der Eisenbahn legt hier das Bedienungspersonal die „Straßen“ fest, die das zu befördernde Getreide jeweils zu durchmessen hat. Und wie im Schienenfeld eines großen Rangierbahnhofes werden automatisch alle anderen Wege gesperrt, solange der einmal gewählte Weg besteht und das Getreide auf ihm seinem Bestimmungsort zuwandert. Auch bautechnisch ist das Hochhaus des Kornes sehr beachtenswert. Man hat es im sogenannten Eisenbeton-Gleisbau



Der größte Getreidespeicher Deutschlands mit seinem 60 Meter hohen Turm geht im Stettiner Hafengebiet seiner Vollendung entgegen. (Wertfoto).

errichtet, bei dem die gesamte Schalung in dem Maße wie der Bau nach oben wächst als Ganzes mitemporwandert. So war es möglich, den 18 Stockwerke hohen Turm Tag für Tag um 2 1/2 Meter emporzuführen, das heißt, ihn in nur 25 Tagen bis zu seiner stolzen Höhe aufzuführen. Der gesamte Bau soll Ende des Jahres fertiggestellt sein. Im ersten Bauteil wird aber bereits vor Baubeginn Getreide eingelagert werden.

Hausfrauenorgen eines Proviantoffiziers

Ein Schiff nimmt Vorräte an Bord. — Ein „Haushalt“ mit 40 000 Pfund Mehl und 600 Pfund Schokolade. Von Ilse Lensch.

Jede Hausfrau kennt die Mühen, die für die Lebensmittelversorgung selbst eines kleinen Haushaltes aufgewendet werden müssen. Die Schwierigkeiten wachsen, wenn es einmal für zwei oder gar für drei Tage Vorräte einzulagern gilt. Da muß alles bis ins Kleinste überlegt werden. Eine Frau, die diese Aufgabe schon aufreibend und verantwortungsvoll findet, wird aber kaum mit den Männern tauschen wollen, die Vorräte für eine Schiffsreise zu treffen haben, damit unterwegs jeder Fahrgast zu seinem Recht und Behagen kommt.

Was braucht ein Fünf- oder Sechspersonenhaushalt im Laufe von drei Tagen? Das ist eine Rechnung, die bisweilen Kopfschmerzen macht. Bei einem Ozeandampfer stellt sich die Frage nach dem Verbrauch der „Schiffsfamilie“ schon viel ernster anders dar. Wer da im Kopfrechnen schwach ist, kommt nicht zu Rande. Nehmen wir, um die Größenverhältnisse abschätzen zu können, ein Schiff der „Hamburg“-Klasse, also etwa Dampfer in der Größe von „Deutschland“, „Hamburg“, „Albert Gallin“ oder „New York“. Diese Schiffe haben, wenn sie voll besetzt sind, täglich mehr als 1600 Menschen einschließlich der Besatzung zu versorgen. Wenn die Schiffe bei Rundreisen Hamburg—New York und New York—Hamburg 20 Tage unterwegs sind, bedeutet das, daß sie auf einer Reise 32 000 Tagesrationen auszugeben, also eine kleine Stadt zu ernähren haben. Was verzehrt solch eine Stadt? Man muß dabei bedenken, daß Meerluft und „süßes Nichtstun“ hungrig machen. 1000 Zentner Kartoffeln bilden eine Art Grundstock des Lebensmittellagers. Die Kartoffelmenge einer einzigen solchen Schiffsreise würde bei einer Familie von durchschnittlicher Personenzahl mehr als ein ganzes Leben lang reichen. Außerdem nimmt der Dampfer 40 000 Pfund Mehl bzw. Brot mit. Das Mehl wird unterwegs verboden, wozu man nicht weniger als 6000 Pfund Hefe verwendet.

Dementsprechend sind die anderen Warenmengen. Zu 7500 Pfund Schweinefleisch kommen 8000 Pfund Kalbfleisch und 10 000 Pfund Rindfleisch hinzu. Auch Hammelfleisch und Wild-

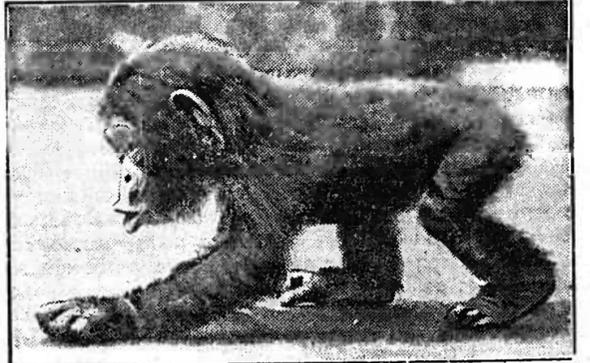
darf nicht fehlen. Auch Geflügel, als da sind: Enten, Gänse, Föhner, Puten und Tauben wird in riesigen Mengen eingelauft. Der Proviantoffizier findet ein Gesamtgewicht von 10 800 Pfund eben ausreichend für die lange Reise. Und da man schon dem Wasser so nah ist, will man auch Fische auf der Tafel nicht entbehren. 10 400 Fische aller Arten werden, in Eis verpackt, in den Kühlraum des Schiffes untergebracht. Dazu kommen 5000 Austern und Krebse, 1200 Hummer und 90 Pfund schwarzköpfiger Kaviar. 55 000 Eier werden mitgenommen. Neben 11 200 Litern Milch müssen 6000 Pfund Butter und 4000 Pfund Käse eingelauft werden. Schinken, Speck und Würstchen müssen aber auch noch da sein. Mit „nur“ 150 Zentnern ist man in See.

Halt, beinahe wäre etwas Wichtiges vergessen worden: Gemüse und Obst! Die Vorräte beziffern sich auf 325 Zentner Frischgemüse aller Art, dazu noch 220 Zentner Gemüsekonzerven und 10 000 Pfund Hülsenfrüchte. Der starken Nachfrage nach Obst werden 37 000 Pfund Früchte Genüge tun. Um den Passagieren den Aufenthalt auf dem Schiff zu versüßen, hält man 9000 Pfund Zucker und 600 Pfund Schokolade an Bord. Zur Frischhaltung aller Lebensmittel werden 20 Tonnen Kohleis in die Kühlanlagen gelagert.

Und nun noch die Getränke. Zunächst das Frühstück für die Zubereitung von Kaffee und Tee werden 3500 Pfund Kaffee und 200 Pfund Tee mitgenommen. 3200 Flaschen Wein und annähernd 15 000 Liter Bier werden zusammen mit 8700 Liter Mineralwasser den Durst der Reisenden stillen. Für die gemühtlichen Stunden im Rauch- oder Teesalon oder in der Bar sind 700 Literflaschen verstaubt worden.

Im ganzen führt ein solches Schiff auf einer 20-Tage-Reise etwa 400 000 Pfund Nahrungsmittel und 20 000 Liter Getränke mit. Kein Wunder, daß annähernd 200 Mann von der 440köpfigen Besatzung im Dienst des großen „Schiffsmagens“ stehen. Sie arbeiten in den Provianträumen, in den Küchen, in den Bädern und Speisesälen der Schiffe, von ihrem Eifer und ihrer Betriebsamkeit ist das Wohlbehagen der Fahrgäste abhängig. Wer die auf dem Festlande kaum anzutreffende Mannigfaltigkeit und garnicht zu bewältigende Überfülle der Küche eines Ozeandampfers an sich erfährt, wird sich bei einer Verdauungspause im Bordstuhl vielleicht daran erinnern, gelesen zu haben, daß es einmal eine Zeit gab, in der Salzfleisch und Schiffszwieback den einzigen Proviant bei langen Schiffsreisen bildeten. Erst die fortgeschrittenen Frischhaltungsverfahren haben das Wunder möglich gemacht, daß eine schwimmende Stadt mit allem versehen ist, wonach ihre Bewohner nur irgendetwas Verlangen haben.

Wir Hausfrauen aber wollen froh sein, daß der Apparat unseres Hauswesens nicht gar so verwickelte Anforderungen an uns stellt. Vielleicht vermag uns der Gedanke an die Arbeit eines Proviantoffiziers ein kleiner Trost sein, wenn wir uns mit unseren Einkaufs- und Vorratsorgen belastet vorkommen.

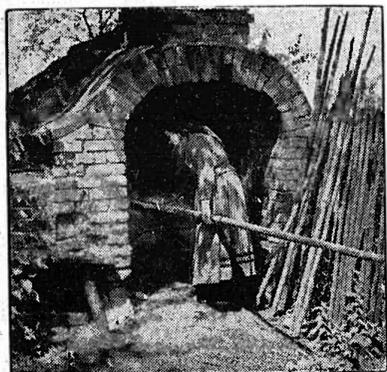


„Der Affe gar perfekt ist...“ (Ermende — M.)

Der alte Badofen lebt noch

Hier und da auf Bauernhöfen findet man noch den alten, aus Backsteinen oder auch nur aus Lehm gebauten Badofen, der heute wie vor Hunderten von Jahren seine Dienste tut. Durch gewaltige Zeitspannen lassen sich seine Formen zurückverfolgen. Schon auf ägyptischen Zeichnungen findet man Badöfen von der Form des heutigen und auch bei den Ausgrabungen von Pompeji sind die gleichen Konstruktionen zu Tage gefördert worden. Man darf also dem Badofen ein wahrhaft ehrwürdiges Alter zusprechen.

Die alten Badöfen werden unmittelbar im Badofen selbst geheizt. Man füllt die vordere Öffnung mit Holz, das, in Brand gesetzt, den Rauch in das Dienloch krömen läßt. Hat



Brot von heute aus dem Ofen von damals!

Während der Erntezeit bäckt Großmutter das Brot für die Jungtügen Schmitzer. (Weltbild.)

der Ofen die richtige Temperatur erreicht, so werden die glühenden Holzlohlen aus dem Ofen genommen. Man entfernt Äsche und Ruß und schiebt den Brotteig hinein. Im Mauerwert hat sich während des Anheizens so viel Wärme angespeichert, daß das Brot dadurch gebacken wird. Ist die Wärme verbraucht, so muß der Ofen von neuem angeheizt werden. Dazu kann man nur Holz verwenden, da alle übrigen Brennmaterialien ihren Geruch dem zu backenden Brot mitteilen und auf diese Weise seinen Geschmack beeinträchtigen.

Später hat man dann Schieber eingebaut, die die Wärme länger im Ofen festhalten, und schließlich hat man das Feuerloch außerhalb des Baumaumes angeordnet und ist so zu unserer modernen Badofenform gelangt, bei der man jedes beliebige Heizmaterial verwenden kann.

Das Brotbacken selber ist ebenfalls uralt. Eine Sage erzählt, die Griechen hätten es vom Gott Pan erlernt. In Wirklichkeit haben sie es von den Phöniziern und den Ägyptern übernommen, die sich früh darauf verstanden, mit Handmühlsteinen Körner zu mahlen und aus dem gewonnenen Mehl Brot zu backen. In Rom hatte man schon sehr früh öffentliche Bäcker. Das Brot bestand damals aus einem viereckigen, etwa vier Zentimeter dicken Stück, das mit sechs oder acht Einschnitten versehen war. Das beste Brot wurde dort aus reinem Weizen bereitet. Eine geringere Sorte wurde mit Kleie untermischt; es gab aber auch noch eine dritte Art, der Gerste zugesetzt wurde. Durch die Römer kam das Brotbacken in das westliche Europa und wurde von dort dann auch im Norden eingeführt. Aber unser heutiges wichtigstes Brotkorn, der

Roggen, hat man erst nach der Völkerverwanderung zum Brotbacken benutzt.

Nach vor dem Aufkommen des Badofens gab es schon eine Art Brot; die frühen Völker zerkleinerten die Körner zwischen großen Steinen, rührten das gewonnene grobe Mehl mit Wasser an und ließen den Teig in großen Scheiben auf Steinen in der Sonne trocknen. Bei manchen primitiven Völkern findet man diese Form des Brotbackens heute noch.

Die Lebensglode Des deutschen Volkes ertönt

Ein ergreifendes Mahnmal mitten im Berliner Verkehrschaos.

Die Reichshauptstadt erhält in diesen Tagen ein einzigartiges, aus den Ideen unserer Zeit geschöpftes Mahnmal: einen Glockenturm mit der Lebensglode des deutschen Volkes. Es ist eines der schönsten Geschenke, die die ehemalige große Ausstellung, die in mehreren deutschen Städten vorgeführt wurde, gesehen. Oben trug er zwei Glocken, deren größere alle fünf Minuten mahnd die Zeit verkündete, während sich die kleinere mit neun helleren Schlägen ansah. Sie meldete, daß im Durchschnitt dieser fünf Minuten im deutschen Vaterlande neun Kinder geboren werden.

Im unteren Teile des Turms stand eine große Sanduhr, von der man ablas, daß in Deutschland alle fünf Minuten sieben Menschen sterben. Zwischen Glocken und Sanduhr aber hing ein Glockenspiel, das in der Zeit zwischen den beiden Mahnungen vom Leben und vom Sterben die Lebensglode weckte, indem es Lieber der Kinder und der Freude spielte.

Diese Lebensglode entspringt einem schönen und einzigartigen Gedanken, den die Führung der Reichshauptstadt nunmehr aufgenommen hat, indem sie diesen Glockenturm als dauerndes Mahnmal auf einem der Hauptplätze Berlins zur Aufstellung bringt. Auf dem Dönhofsplatz, im Herzen der City wird er inmitten des brausenden Großstadtlebens stehen und seine Glocke den vielen Menschen, die vorüberhasten oder in den grünen Anlagen einen Augenblick der Ruhe suchen, die Mahnung in das Bewußtsein klingen: Alle fünf Minuten im deutschen Vaterlande neun Geburten und sieben Tote. Heute noch — Morgen sollen es 10 gesunde neue Menschenlein sein, dann elf, zwölf — eine unendliche Kette des Wachstums einer blühenden Nation.

Diese Lebensglode im Herzen Deutschlands ist ein Denkmal, das in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, ein Mahnmal und ein Vorbild. Wir können uns denken, daß andere große Städte ihm folgen werden, in der Heimat, im industriellen Westen, im grünen Herzen Mitteldeutschlands. Überall in Deutschland würden dann die Lebensgloden als Mahnung und jedem Einzelnen zum Bewußtsein bringen, daß er nicht leben kann, wenn das Volk nicht lebt und wächst.

Humoristische Gde

Freundinnen. „Dein Verlobter heiratet dich ja nur, weil du eine reiche Erbin bist! Mein Bräutigam heiratet mich aus meiner selbst willen!“ — „So? Hast du denn Kapital?“

Geldnis. Sie: „Was hast du mir nicht alles versprochen... und was hast du gehalten?“ — Er: „Gut... jetzt werde ich dir eben auch nichts mehr versprechen!“

Die Tageszeitung. „Meine Schwiegermutter ist eine richtige Tageszeitung.“ — „So! Weiß sie so viel zu erzählen?“ — „Das nicht, aber sie erscheint täglich!“

Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Döbler in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Leismann

Breisgauer Nachrichten



Emmendinger Zeitung

Emmendinger Tagblatt

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kensingen), Weisbach, Eitenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 ein- schließlich Postporto u. Versandkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postaufschlag Einjahresabonnement Mk. 18.00
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Abonnements.

Typsetz: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hoch eingeklebte oder deren Raum 4,5 Reichspennig, 60 Millimeterlang 4 Pf. einseitig, 80 Millimeterlang 5 Pf.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Seite im Zeitteil oder deren Vorzugssatz 30 Reichspennig. Bei Anfertigung u. Druckung wird einseitig jeder Anschlag auf Rechnung. Beilagenpreis für den Kauf 15.— Pf. ohne Postporto. Bei 30 Pf. im Voraus Mk. 12.00 gütlich

Druck-Anschrift: Döbler, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlriedrichstraße 11 / Postfach-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe
Nr. 191 Emmendingen, Montag, 19. August 1935 70. Jahrgang

Die Dreierbesprechung unterbrochen

Eden und Moisi holen Instruktionen ein

PARIS, 18. Aug. Die um 15.30 Uhr aufgenommenen Dreierverhandlungen sind kurz nach 17 Uhr unterbrochen worden. Laval teilte der Presse mit, daß um 20 Uhr eine amtliche Mitteilung ausgegeben werden würde. Wie verlautet, werden Eden und Moisi nach London und Rom zurückkehren, um mit ihren Regierungen Rücksprache zu nehmen. Der allgemeine Eindruck ist außerordentlich pessimistisch.

Die amtliche Mitteilung.

PARIS, 18. Aug. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat um 20 Uhr der Presse folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Laval als Vertreter Frankreichs, Eden als Vertreter Großbritanniens und Baron Moisi als Vertreter Italiens waren in Paris zusammengetreten, um nach einer Möglichkeit für die friedliche Regelung des abessinischen Streitfalles zu suchen. Wir haben noch nicht eine Verhandlungsgrundlage finden können, welche die Lösung des Konfliktes herbeiführen kann. Die Schwierigkeiten, auf die man bei der Prüfung jener im Laufe der Erörterungen gemachten Vorschläge gestoßen ist, machen eine Vertagung der eingeleiteten Prüfung notwendig. Diese wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden.

Einzelheiten über die Nachmittagsführung der Dreierbesprechung.

PARIS, 18. Aug. Zu der Nachmittagsführung der Dreierbesprechung wird jetzt bekannt:

Ursprünglich war eine Vollführung anberaumt worden, zu der die französische und englische Abordnung auch in voller Besetzung erschien, während von italienischer Seite sich allein Baron Moisi einfand. Schon diese Tatsache wirkte beirrend, so daß die eigentliche Vollführung abgeblieben wurde, und Laval, Eden und Moisi ohne ihre Berater allein wegen der Fortsetzung der Verhandlungen Zustimmung nahmen. Man gewann sofort den Eindruck, daß Baron Moisi keine neuen Vorschläge mitgebracht hatte, so daß die Fortsetzung der Verhandlungen auf der bisherigen Grundlage gegenstandslos seien. Durch die Mitteilung Lavals an die Presse ist dieser Eindruck bestätigt worden.

Nach der Vertagung der Dreierkonferenz. Die französische Auffassung.

PARIS, 18. Aug. In maßgebenden französischen Kreisen erklärte man Sonntagabend, daß die Vertagung der Dreierkonferenz nicht als der endgültige Abschluß der Verhandlungen angesehen werden dürfte, die man zur friedlichen Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts aufgenommen habe. Die Dreierkonferenz sei ein ergänzendes Verfahren gewesen, durch das man die Lösung des Konflikts habe erleichtern wollen. Gegenüber dem Völkerbund bleibe die Haltung Frankreichs unverändert. Die für die französische Politik maßgebenden Grundsätze hätten zur Folge, daß Frankreich mit Bezug auf Genf sich der Haltung Englands anschließen. Immerhin habe die Freundschaft Frankreichs zu Italien die französische Abordnung bereits zu einer großen Anstrengung im Sinne des Ausgleiches veranlaßt. Diese Anstrengung werde bis zur Erschöpfung aller Mittel fortgesetzt werden.

Mussolini an die Division vom 28. Oktober. Mussolini richtete an Mussolini an die Division vom 28. Oktober.

Neuigkeiten aus Abessinien

Ueberraschende Entdeckung eines Diamantenfeldes an der abessinischen Grenze.

PARIS, 16. Aug. Die italienische Nachrichtenagentur Stefani teilt mit: In der Nähe von Uddur, 150 Kilometer von der abessinischen Grenze, hat der Kapitän Frattini, Zeitungsmeldungen aus Mogadiscio zufolge, ein Diamantenfeld entdeckt. Die zuständige Regierungskommission in Mogadiscio ist sofort von dem überraschenden Fund unterrichtet worden. Sie wird unverzüglich Sachverständige an Ort und Stelle schicken, die sich von der Wahrheit der Angaben und von der Ergiebigkeit des Vorkommens überzeugen wird.

Ein Regiment Zuluneger angeboten.

LONDON, 17. Aug. Aus Natal (Natal) wird gemeldet: Der Hauptling des Zulustammes der Amakulwa Bantjer Kuma-lo hat dem Kaiser von Abessinien für den Fall eines Krieges mit Italien ein ganzes Regiment Zuluneger zur Verfügung gestellt, das gewillt sei, jeden Widerstand zu brechen.

Scharfe Sprache der „Tribuna“.

ROM, 16. Aug. Ein Leitartikel der „Tribuna“ spricht klar aus, daß das abessinische Unternehmen für Italien nunmehr un-

zumal hat während des Weltkrieges mit Eingeborenenkontingenten in Frankreich an der Front gestanden.

Eine Alarmmeldung des „Lavoro Fascista“. Ueberfall in Französisch-Somaliland.

ROM, 17. Aug. In allergrößter Aufmerksamkeit berichtet „Lavoro Fascista“ in einer Meldung aus dem im Französisch-Somaliland liegenden Dschibuti, daß der abessinische Volkstamm der Ija einen Raubzug

Italienische Pressestimmen zur Abessinienfrage

„Fehler müssen begahnt werden!“ „Popolo d'Italia“ zur Lage.

MILAN, 17. Aug. Zu den ununterbrochenen Rufeaktionen in Italien schreibt der „Popolo d'Italia“:

Italien hat das stärkste Heer in Europa, wenn im September eine Million Mann unter den Waffen stehen. Es ist wunderbar eingeteilt, ausgerüstet und ausgebildet. Abessinien muß entworfen und kontrolliert werden. Die mit Kolonialreichen beladenen Mächte dürfen uns den Weg nicht versperren; sie tragen die Verantwortung dafür, uns der Früchte des Sieges beraubt zu haben. Ein Widerstand gegen unsere Lebensbedürfnisse wäre ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit und Zivilisation. Was würden morgen die Völker sagen, wenn ein langer und gewaltiger europäischer Krieg durch die unerhörte Annäherung verursacht würde, daß Großmächte Italien ein fernes Land in Afrika streifen machen, nachdem sie sich die fette Kriegsbeute aller Kontinente geteilt haben. Welche Nation wäre bereit, alles auf das Spiel zu setzen für eine Frage, die Europa nicht interessiert und die Lebensinteressen keiner Macht mit Ausnahme Italiens berührt. Ein ungeheurer Irrtum würde in Versailles begangen und Fehler müssen begahnt werden!

Scharfe Sprache der „Tribuna“.

ROM, 16. Aug. Ein Leitartikel der „Tribuna“ spricht klar aus, daß das abessinische Unternehmen für Italien nunmehr un-

gegen den bei Adagalla in Französisch-Somaliland ansässigen Stamm Masimara unternehmen habe. Bei dem Zusammenstoß zwischen den beiden Stämmen habe es 100 Tote und Verwundete gegeben, von denen etwa 20 eingeborene Unteranen Franzosen seien. Der Generalgouverneur für Französisch-Somaliland sei sofort nach der Grenze der Französischen Kolonie abgereist, um eine Untersuchung dieses Zwischenfalles, der sich auf Französischem Kolonialgebiet ereignete, einzuleiten.

bedingt zum Abschluß gebracht müsse. Diese Erkenntnis beginne aber auch, sich einen Weg im internationalen Bewußtsein zu bahnen. Die Eroberung Abessiniens, unter welcher Form sie auch erfolge, sei es Mandat, Protektorat oder direktes Dominion sei für das italienische Volk eine Lebensnotwendigkeit geworden. Es handle sich mit anderen Worten um eine Unternehmung, auf die zu verzichten oder sie mit einem Kompromiß anzunehmen, das nur die Form retten würde, schmerzhaft sein würde als ein Verlieren des Spieles überhaupt.

Das Wort weist darauf hin, daß es heute nur noch zwei Faktoren gibt, die sich dem italienischen Willen entgegenstellen: nämlich das abessinische Interesse und die englische Opposition. Das abessinische Interesse habe keinerlei moralischen Wert. Wie nach der italienischen Argumentation stets hervorgehoben werde, ist Abessinien nicht als gleichberechtigter, gleichwertiger Staat im wahren Sinne des Wortes zu bezeichnen. Auch die Zugehörigkeit Abessiniens zum Völkerbund bezeichnet das Wort als wertlos, da die Aufnahme Abessiniens in die Genfer Institutionen durchaus ungeeignet gewesen sei.

Der Führer in Nürnberg

MÜNCHEN, 17. Aug. Der Führer bestatigte am Samstag in Nürnberg eingehend das gesamte Reichsparteitagsgelände, insbesondere auch das neue Zeppelinfeld und den Luftpolzbau und überzeugte sich vom Stand der Bauarbeiten. Anschließend hielt der Führer mit einer Reihe von führenden Männern der Partei Besprechungen ab, die der Ausgestaltung des Reichsparteitages 1935 galten. Außer dem Stad des Führers waren dazu u. a. erschienen, die Reichsminister Dr. Goebbels, R. Walther Darré, Dr. Franz und Kerrl, die Reichsleiter Dr. Dietrich, Rosenfeld, Umann, Bormann, Reichsarbeitsführer Hierl, der Reichsleiter der NSD, Hilgenfeld, ferner Gauleiter Streicher, Gauleiter Staatsminister Wagner, Gauleiter Forster, der Generalsekretär des deutschen Straßenwesens Dr. Lohd und Oberbürgermeister Hebel-Nürnberg.

Ein Groß-Stadion in Nürnberg.

MÜNCHEN, 17. Aug. Bei seinem Besuch in Nürnberg am Samstag hat der Führer bei der Besichtigung des Zeppelinfeldes Architekt Speer den Auftrag gegeben, im Stadion eine Kampfbahn für sportliche Großveranstaltungen zu schaffen, die der Größe der Kampfbahn und der Stadt der Reichsparteitage entspricht und 150 000 bis 200 000 Personen Platz bietet. Architekt Speer hat den Auftrag angenommen.

Auflösung aller Freimaurerlogen

BERLIN, 17. Aug. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat die Landesregierungen sowie den Reichs-

Oesterreichs Sportführer verbietet den sportlichen Verkehr mit Deutschland

Der österreichische Sportführer verbietet den gesamten sportlichen Verkehr mit Deutschland. WIEN, 18. Aug. Der Pressedienst der österreichischen Sport- und Turnvereine teilt mit: Der Oberste österreichische Sportführer hat mit sofortiger Wirksamkeit verfügt, daß bis auf weiteres der gesamte sportliche Verkehr mit Deutschland verboten ist. Maßgebend für diese Verfügung sind die schweren Angriffe, die in den letzten Tagen im „Wienschen Beobachter“ gegen die österreichische Regierung und deren Mitglieder geführt wurden. Die Zurückziehung sämtlicher bewilligter Startis wird hiermit angeordnet.

Die scharfe Antwort auf einen polemischen Aufruf einer deutschen Zeitung besteht in einem Startverbot für die österreichischen Sportler. Allerdings kein überzeugendes Argument. Waren es nicht gerade die Wiener Zeitungen, die bei der Ernennung des Reichssportführers spaltenlang und durch keinerlei Sachkenntnis gebremst von einer Verquickung von Sport und Politik geredet. Dabei waren für die Überwachung der kör-

perlichen Erziehung in Deutschland und für die einheitliche Zusammenfassung aller Körperkulturverbände ausschließlich staatspolitische Gesichtspunkte maßgebend. Oesterreichische Sportler aber werden gemahnt, denn darauf läuft das Sportverbot hinaus, für einen Zeitungsaufruf, von dem sie bei der peinlichen Sorgfalt, die Oesterreich anwendet, um deutsche Angriffe nicht über die Grenze zu lassen, wahrscheinlich auch nicht eine blasse Ahnung haben. Bieleicht weisen die Gemahngestellten einmal auf die Ergebnisse der Wiener jüdischen Presse, vornehmlich der Sudenblätter vom Schlags des „Neuzeitungsblattes“ und des „Telegraph“ hin, die alltäglich von schweren Verleumdungen des deutschen Volkes und seiner Regierung, von Feh- und Grenzmeldungen, die tausendmal widerlegt sind, nur so frohen. Wenn deutsche Behörden ähnlich reagieren wollten, dürfte es bald keinen Musiker, Filmschauspieler und Geschäftsmann österreichischer Staatsangehörigkeit in Deutschland mehr geben.